Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1939

85 (12.4.1939)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,86 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grötzingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 85 — **Mittwoch, 12. April 1939** — **110. Jahrgang**

Englands Sperrmauer gegen die Achsenmächte

Der eingetretene Stimmungswechsel kommt Frankreichs Kriegshetzern ungelegen — Man wünscht mit Italien in Freundschaft zu leben

Zur Versöhnung bereit

Paris, 11. April. In der französischen Presse tauchen Meldungen auf, die erkennen lassen, daß der Theaterdonner über den Fall Albanien und seine von London und Paris so sehnlichst und doch vergeblich herbeigewünschten Folgen für die europäische Politik nachzulassen beginnt. So erklärt der Leitartikler der „Information", **unter den augenblicklichen Umständen würde die Kündigung des englisch-italienischen Abkommens nicht nur eine unnütze Demonstration, sondern sogar schädlich sein.** Im Grunde genommen beruhe die ganze Frage darauf, zu wissen, **ob sich Italien auf die Besetzung Albaniens beschränken oder ob es aus diesem Lande den Ausgangspunkt für eine spätere Aktion im nahen Osten machen wolle.** Heute zeichne sich jedenfalls, so stellt die „Information" abschließend fest, eine leichte Entspannung ab.

Wie wenig eine solche Entspannung den berufsmäßigen Kriegshetzern in den Kram paßt, läßt der Leitartikel des chauvinistischen „Journal des Débats" erkennen. Der Verfasser meint, man verstehe allenfalls, daß die Londoner Regierung aus taktischen Gründen nicht die Initiative ergreifen wolle, das englisch-italienische Abkommen zu kündigen. Man würde es aber schlecht verstehen, daß die englische Regierung es für nützlich erachte, in Rom die Bestätigung gewisser Teile dieses Abkommens zu verlangen. Unter den augenblicklichen Umständen habe die französische Regierung sicherlich ein Wort mitzureden. Da England, nachdem es lange Zeit eine Naivität an den Tag gelegt habe, die geradezu die Grenzen des Möglichen überschritt, **sich jetzt entschlossen habe, eine „Sperrmauer gegen die Achsenmächte" zu errichten, sei es natürlich, daß man in gewissem Maße England die Leitung der diplomatischen Aktionen überlasse, doch nur unter der Bedingung, daß die französische Regierung nicht verabsäume, zu intervenieren, wenn es notwendig sei.** Es wäre daher gut, wenn Frankreich sich nicht mit einer absolut stummen Rolle begnügen würde.

Geschäftige Wichtigtuerei. — Pariser Kabinettsrat prüfte Maßnahmen.

Paris, 11. April. In einer kurzen Havasauslassung zum Kabinettsrat am Dienstag heißt es, nach dem ausführlichen Bericht des Außenministers über die internationale Lage hätten die Beratungen der Minister vor allem einer „Prüfung der Maßnahmen" gegolten, die am Ostersonntag von den Ministern für die Landesverteidigung beschlossen worden seien. Nach Abschluß des Kabinettsrates hätten sich die Minister in Bezug auf diese Maßnahmen, deren Anwendung bereits begonnen worden sei, **„äußerst diskret gezeigt".** Aus einigen Aeußerungen **habe man nur den Eindruck gewinnen können, daß die Regierung alle Maßnahmen getroffen und vorgesehen habe, die das Land in die Lage versetzen, notwendigenfalls „jeder Eventualität" ins Auge zu sehen.** Von einer Einberufung des Parlamentes sei hingegen nicht die Rede gewesen.

*

Das englisch-italienische Abkommen wird nicht gekündigt.

London, 11. April. Für die meisten Londoner Abendblätter steht es jetzt fest, daß die britische Regierung nicht beabsichtigt, das englisch-italienische Abkommen zu kündigen, und es fehlt nicht an Hinweisen darauf, **daß mit einer Bereinigung des Albanienzwischenfalles auf diplomatischem Wege zu rechnen ist.**

So meldet „Evening Standard", **Chamberlain glaube nicht, daß der albanische Fall alle guten Aussichten auf die englisch-italienische Freundschaft zerstört hätte.** Im Leitartikel erklärt das Blatt, was die britische Regierung jetzt auch immer zu tun beabsichtige, ihre Schritte würden die Möglichkeit irgend eines neuen Abkommens mit der italienischen Regierung nicht ausschließen. Wenn die britische Diplomatie heute jedoch nicht mehr „volles Vertrauen" zu den italienischen Versprechungen haben könne, sei die britische Regierung trotzdem jederzeit zu einer „konkreten und wahren Versöhnung mit Italien bereit".

*

Auch die amerkanische Presse macht in Theaterdonner. Englische Hetzapostel überschwemmen die Vereinigten Staaten

Newyork, 11. April. Die amerikanische Presse gibt sich alle Mühe, den in London inszenierten und von Paris eifrig geförderten Theaterdonner wegen der italienischen Aktion in Albanien ihrerseits nach Kräften zu unterstützen. Die Blätter **überbieten sich daher in sensationell aufgemachten Berichten über die angebliche Zusammenziehung britischer und französischer Kriegsschiffe am Eingang der Adria und andere Gesten, aus denen die „Stärke" und „Geschlossenheit" der befreundeten europäischen Demokratien gefolgert werden soll.** Gleichzeitig wird natürlich weiter in Greuelhetze aller Art gemacht, wobei die Ergüsse der zahlreichen englischen Hetzapostel, die die Ver. Staaten seit einiger Zeit überschwemmen, als willkommene Ergänzung des allmählich knapper werdenden einheimischen Stoffes Verwendung finden.

Die Flakgeschütze auf Malta wieder unbemannt. — „Die Spannung der letzten Tage ist vorbei".

London, 11. April. Nach einer Reutermeldung aus Malta haben sich auch amtliche Kreise Maltas zu der Ueberzeugung durchgerungen, **„daß die Spannung der letzten Tage vorbei und die Situation wieder normal sei". Das britische Schlachtschiff „Warspite, das Flaggschiff des Oberkommandierenden der Mittelmeerflotte, Admiral Sir Dudlee Pound, das am Sonntag San Remo verließ, lief am heutigen Dienstag in Malta ein, desgleichen das Flaggschiff des stellvertr. Oberkommandierenden der Mittelmeerflotte „Barham", sowie das Schlachtschiff „Ramillies".** Die am gestrigen Montag ergriffenen „Vorsichtsmaßnahmen", nämlich die Bemannung der Küsten- und Flakgeschütze Maltas, wurde nach der Reutermeldung wieder aufgehoben.

Lediglich „gewisse Vorsichtsmaßnahmen". — Jetzt auf einmal keine Verstärkung der Grenzwachen in Gibraltar.

London, 11. April. In einer Reutermeldung aus Gibraltar werden die Londoner Zeitungsberichte über eine beträchtliche Verstärkung der Grenzwachen in Gibraltar in Abrede gestellt. Die Behörden hätten lediglich „gewisse Vorsichtsmaßnahmen" ergriffen, um während der Nachtstunden unerlaubte Ueberschreitungen der Grenze zu unterbinden.

„Englische Pressemeldungsspekulationen". — Amtliche Kreise Londons erklären: Keine britischen Verpflichtungen an Griechenland.

London, 11. April. Der diplomatische Korrespondent von Preß Association meldet, **in amtlichen Kreisen Londons wurden die Presseberichte über eine britische Verpflichtung an Griechenland als Spekulationen bezeichnet.**

*

„Allgemein gehaltene Warnung". — Londoner Presse zur morgigen Unterhauserklärung. — Linksblätter träumen weiter von Einkreisung.

London, 12. April. Die Londoner Morgenpresse ist heute ausnahmslos der Ansicht, daß die bevorstehende Unterhauserklärung Chamberlains — obschon der Wortlaut noch nicht fertiggestellt sei — in einer „allgemein gehaltenen Warnung" bestehen werde, daß England jedes weitere militärische Vorgehen im östlichen Mittelmeer als feindseligen Akt ansehe, und daß die Erklärung in diesem Zusammenhang mit einer Definition dessen, was England unter dem Status quo versteht, verbunden sein dürfte. Die Kommentare der Blätter deuten erneut darauf hin, daß von einer Kündigung des englisch-italienischen Abkommens keine Rede sein könne, wobei der Regierung die offensichtliche Absicht zugeschrieben wird, einen Bruch der italienisch-englischen Beziehungen zu vermeiden.

Diese Absicht findet nicht in allen Zeitungen eine günstige Aufnahme. Insbesondere glauben die Linksblätter, die sich im Bunde mit dem konservativen „Daily Telegraph" wieder durch eine besonders böswillige Scharfmacherei auszeichnen, Chamberlain vor einer Rückkehr zu „Befriedungsmethoden" warnen zu müssen. Die Blätter setzen ihre Betrachtungen über die politischen Einkreisungsbemühungen fort und machen zum größten Teil aus ihrem Mißmut über die ausbleibenden Fortschritte kein Hehl.

*

„Frankreich klebt an England wie der Rennfahrer an seinem Schrittmacher".

Paris, 12. April. Der Innenpolitiker des sozialdemokratischen „Populaire" beschäftigt sich eingehend mit der Beratung der französischen Minister am Dienstag und macht hierbei einleitend die Feststellung, daß zumindest ein Punkt klargestellt sei, **nämlich Frankreich schließe sich allen Initiativen Englands an. Für ein großes Land wie Frankreich sei dies vielleicht nicht sehr ruhmreich; denn es hätte schließlich auch selbst Initiativen ergreifen können, ohne sich an eine benachbarte Macht zu kleben wie ein Rennfahrer an seinen Schrittmacher.** Allerdings hätte es auch schlimmer ausgehen können. Es stehe also fest, daß die englischen Entschlüsse auch die französischen sein würden.

*

Schweden verläßt sich auf die eigene Kraft. — Wehrminister Skoelf lehnt politische Zusammenarbeit mit anderen Mächten als den skandinavischen ab.

Stockholm, 12. April. Wehrminister Skoelf warnte in einer Rede, in der er sich mit der schwedischen Aufrüstung und der internationalen Lage befaßte, vor übertriebener Beunruhigung. Er legte Nachdruck auf die Feststellung, daß die Erfolgsaussichten der Verteidigung ebenso groß seien wie das Risiko einer Niederlage. **Die Gefahren einer politischen Zusammenarbeit mit anderen Mächten als den nördlichen sei zu groß und die gebotenen Garantien seien zu unsicher.** Der Minister unterstrich, daß die Verteidigungskraft Schwedens durchaus nicht zu verachten sei, wenn die vorgeschlagenen zusätzlichen Rüstungsmaßnahmen durchgeführt seien. Die Leiter der schwedischen Landesverteidigung arbeiteten mit unverminderter Energie und die Ausgaben für die Wehrmacht seien im nächsten Rechnungsjahr doppelt so hoch wie im Jahre 1936.

*

Imposanter Einsatz der Wehrmacht des faschistischen Italien. Die Agenzia Stefani über die Einberufungen italienischer Truppenbestände.

Rom, 11. April. Zu den in der letzten Zeit vorgenommenen Einberufungen italienischer Truppenbestände veröffentlicht Agenzia Stefani folgende Meldung:

„Mit der vollständigen Einberufung der Jahrgänge 1911 und 1912, mit den ihre Dienstpflicht erfüllenden Jahrgängen 1917 und 1918 mit einem gewissen Prozentsatz des Jahrganges 1919 und der teilweisen Einberufung von Spezialisten anderer Jahrgänge haben die Effektivbestände des in Italien stehenden Heeres eine imposante Stärke erreicht. Falls nicht außerordentliche Umstände eintreten, werden keine weiteren Jahrgänge einberufen."

Skandalöse Zustände in den staatlichen Anstalten von Iowa

Hier hätte Roosevelt Gelegenheit zu protestieren. „Ausgeliehene" Sträflinge verkehren mit den weiblichen Insassen eines Waisenhauses — Unglaublicher Bericht einer staatlichen Untersuchungskommission

New-York, 12. April. In Iowa, einer Stadt im gleichnamigen Staat, wurden geradezu unglaubliche Zustände aufgedeckt, die für die skandalösen Verhältnisse in den demokratischen USA., auf die erst der Hines-Prozeß ein grelles Schlaglicht warf, nachgerade charakteristisch sind.

Einer Agenturmeldung zufolge fand vor einem Sonderausschuß des Staatssenates von Iowa eine **Untersuchung von fünf staatlichen Anstalten statt, die unter Aufsicht einer staatlichen Kommission stehen. Unter diesen Anstalten befinden sich ein Waisenhaus, ein Jugendheim und eine Staatsschule für Schwachsinnige. Die Verhältnisse, die bei dieser Untersuchung ans Tageslicht kamen, haben unter der Bevölkerung ungeheure Entrüstung erregt.**

Aus dem Untersuchungsbericht geht hervor, daß in allen Anstalten bisher zu überbietende **Ausschweifungen stattfanden. Wüste Festgelage und intime Beziehungen zwischen „ausgeliehenen" Sträflingen des Zuchthauses in Fort Madison und erwachsenen Mädchen des Waisenhauses waren an der Tagesordnung.** Der Leiter eines Jugendheimes gestattete den Knaben, Hütten zu bauen, um dort minderjährige Mädchen zu verführen. Die weiblichen Insassen der verschiedenen Anstalten schlichen in die Nachbarorte und trafen sich in den dortigen Hotels mit Männern. Dem Beamtenstab der Staatsschule für Schwachsinnige gehörte ein schwervorbestrafter Arzt an, der früher in Kalifornien gesetzwidrige Operationen ausgeführt hatte.

Der Untersuchungsausschuß berichtete weiter über zahlreiche Fälle grausamer Behandlung von Patienten in Jugendheimen. In Toledo z. B. wurden die Jugendlichen oft tagelang in kerkerartigen, fensterlosen, nur mit schmutzigen Matratzen ausgestatteten Räumen eingepfercht.

Bombenexplosion in Liverpool.

London, 12. April. **In der Nacht zum Mittwoch explodierte in einer Telefonzelle in Liverpool eine Bombe. Durch die Explosion wurde die Zelle in Stücke zerrissen, während die Fensterscheiben fast sämtlicher Häuser in der Umgebung zerschmettert wurden.** Die Explosion hat in Liverpool und in der Umgebung der Stadt großes Aufsehen hervorgerufen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Englands wüste Einkreisungspolitik wird weiter getrieben

Mißerfolg auf Mißerfolg

Englische Garantie?

für Griechenland und die Türkei

London, 11. April. Der in der Montag-Sitzung des britischen Kabinetts gefaßte Entschluß, das Unterhaus zum Donnerstag einzuberufen, gibt der Londoner Presse Veranlassung, Kombinationen über die zu erwartenden Auslassungen anzustellen.

Die Blätter enthalten Andeutungen der Art, daß die britische Regierung einmal wieder einige ihrer wertlosen Garantieerklärungen abgeben werde: **Für Griechenland und die Türkei.** In diesem Zusammenhang sprechen die Blätter in einer Uebereinstimmung, die auf eine amtliche Inspiration schließen läßt, davon, daß die diplomatische Tätigkeit nicht nur zwischen England und den Balkanstaaten, sondern in erster Linie zwischen England und Italien voraussichtlich bis zum Donnerstag fortgesetzt werde mit dem Zweck, eine Plattform für die zu erwartende Unterhauserklärung zu suchen. Es ist sehr bemerkenswert, daß die meisten Blätter in diesem Zusammenhang hervorheben, daß die Regierung nicht geneigt sei, das englisch-italienische Abkommen zu kündigen.

*

Pariser Presse zu militärischen Maßnahmen

Paris, 11. April. Angesichts ihrer schwachen Argumente kann die Pariser Presse ihre Entrüstung über die Vorgänge in der Adria nicht mehr so gut anbringen, wenn die Blätter auch zum Teil darauf hinweisen, daß eine wesentliche Entspannung der Lage „infolge der Versicherungen eingetreten sei, die italienischerseits gegenüber der Londoner Regierung abgegeben worden sind".

In einer Londoner Meldung der „Epoque" heißt es, daß gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden seien, die sich aber im wesentlichen auf Malta und Gibraltar beschränken. Sämtliche Urlauber der britischen Kriegsschiffe, die in Malta vor Anker liegen, seien zurückgerufen worden und der Flugverkehr zwischen Malta und Sizilien eingestellt. Man habe ferner die Küstenschutzbatterien und die Flakgeschütze auf der Insel in Kampfstellung gebracht. Gleiche Vorsichtsmaßnahmen seien in Gibraltar getroffen worden, wo die Besatzungen der englischen Kriegsschiffe, die sich auf Osterurlaub befanden, zurückgerufen seien. Sämtliche englischen Kriegsschiffe, die sich in italienischen Gewässern aufgehalten hätten, seien ausgelaufen, ebenso vier englische Zerstörer, die in Sfax (Tunis) vor Anker lagen. Man rechnet ferner noch in dieser Woche mit der Abgabe einer der albernen englischen einseitigen Garantieerklärungen und zwar für Griechenland, möglicherweise auch für die Türkei.

*

Starke Nervosität in Holland

Amsterdam, 11. April. Ministerpräsident Colijn hielt am Dienstagmorgen eine Rundfunkansprache, in der er die gestern verfügten Grenzsicherungsmaßnahmen begründete. Colijn stellte eingangs fest, daß Holland von keiner Seite eine unmittelbare Bedrohung befürchte. Die Beziehungen Hollands zu allen seinen Nachbarn seien gute, es handle sich hier nur um ausgesprochene „Vorsorgemaßnahmen". — Trotz dieser Erklärung des Ministerpräsidenten ist die Unruhe und allgemeine Nervosität in Holland infolge der systematischen englischen Kriegshetze sehr groß.

*

Sitzungsinflation in London

London, 11. April. Der Auswärtige Ausschuß des Kabinetts trat am Dienstag um 15 Uhr erneut in Downing Street 10 unter dem Vorsitz Chamberlains zu einer Sitzung zusammen, an der vor allem Außenminister Lord Halifax, Innenminister Hoare, Dominionminister Inskip, Handelsminister Stanley sowie Staatssekretär Cadogan teilnahmen. Kurz vorher hatte der französische Botschafter Corbin bei Lord Halifax im Foreign Office vorgesprochen und mit ihm, wie verlautet, die „letzten Ereignisse besprochen". Auch die vier Wehrminister Lord Stanhope, Lord Chatfield, Kriegsminister Hore-Belisha und Sir Kingley Wood traten in den Räumen des Reichs-Verteidigungsausschusses vor der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Kabinetts zu einer längeren Beratung zusammen. Der König hat seinen Osterurlaub auf Schloß Windsor unterbrochen und sich nach London begeben, wo er sofort nach seinem Eintreffen Ministerpräsident Chamberlain empfangen wird, der ihm, wie von zuständiger Seite verlautet, „über die Lage Bericht erstatten soll". König Georg wird im Anschluß daran wieder nach Schloß Windsor zurückkehren.

Ein peinliches Spiegelbild

Bittere Pillen für demokratische Tugendbolde

Mailand, 11. April. Der „Corriere della Sera" rechnet in drastischer Weise mit dem neuesten Einmischungsversuch der Demokratien ab und stellt ihrem Gezeter wegen der italienischen Aktion in Albanien eine Reihe von Tatsachen aus der eigenen Geschichte dieser Staaten gegenüber, die mit der jetzt zur Schau getragenen Entrüstung durchaus nicht in Einklang stehen. Franzosen, Engländer, und die in solchen Fällen nicht fehlenden Amerikaner, mit einem Wort alle jene puritanischen und „empfindsamen" Völker, die die Menschheit beglücken zu wollen vorgeben, hätten ein lautes Geschrei erhoben wegen des „Gewaltstreiches" und behaupteten, nur „ein wenig ritterliches Volk" könne derartige „Niedrigkeiten" begehen. In Italien kenne man aber die Geschichte der Eroberung Algeriens durch die Franzosen. Oder hätten die Franzosen vielleicht Tongking, Madagaskar und Tunis anders als mit Soldaten und Kanonen besetzt? Die englischen Geschichtsschreiber selbst hätten bis ins kleinste die Bluttaten ihrer Landsleute in Indien, die Metzeleien unter den Negern in Australien und unter den Eingeborenen überall auf der Welt geschildert. Die Bombardierung von Durazzo sei zum Lachen gewesen im Vergleich zu der von Alexandria, bei der die mächtigste Flotte der Welt kalt und brutal eine große, unverteidigte Handelsstadt beschossen habe. Die brandschatzende Eroberung von Transvaal und Oranje sei echt britisch gewesen. Bei den guten Vettern in Nordamerika brauche man nur die Erinnerung an die Ausdehnung nach dem Westen wachzurufen, die in der Geschichte der menschlichen Schrecken berüchtigt sei.

Ueberraschender Flug Cianos nach Tirana.

Fast unmittelbar nach dem Einzug der italienischen Soldaten traf auch Italiens Außenminister Graf Ciano mit einem Flugzeug in Tirana ein, um die Verhandlungen zur Bildung einer neuen Regierung zu führen. Der bisherige König wird aller Rechte entkleidet. Unsere Aufnahme zeigt Graf Ciano nach seiner Ankunft in Tirana im Gespräch mit dem italienischen Gesandten in Tirana und italienischen Offizieren.

(Scherl-Bilderdienst — M.)

Die Neuordnung in Albanien

Konstituierende Versammlung nach Tirana einberufen

Rom, 11. April. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Tirana hat der provisorische albanische Rat für Mittwochnachmittag eine konstituierende Versammlung einberufen, auf der alle Provinzen Albaniens je nach deren Bevölkerungszahl mit 5—15 Delegierten vertreten sein werden. An der konstituierenden Versammlung werden die namhaftesten und einflußreichsten Männer der verschiedenen Berufe und aller Volksschichten teilnehmen.

Italienisches Hilfswerk für Albanien

Rom, 11. April. Die italienischen Truppen setzten ihren Vormarsch in Albanien fort. Die von Süden kommenden Abteilungen haben gestern Tepeleno besetzt; die von Tirana vorrückenden Truppen sind über Elbasan bis zum Fluß Devolli gelangt, wo sie sich mit den über Berat vorgedrungenen Kolonnen vereinigten. Ueberall wird den italienischen Truppen eine herzliche Aufnahme zuteil.

Zur Unterstützung der albanischen Bevölkerung, die in einigen Gegenden buchstäblich Hunger leidet, sind vom italienischen Hilfswerk größere Mengen Lebensmittel und Kleidungsstücke nach Albanien geschickt worden. Alle Filialen der albanischen Nationalbank haben am Dienstag ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Der albanische Franken bleibt die einzige für den Umlauf bestimmte Valuta. Ihr Kurs ist unverändert. Das vorläufige Komitee zur Verwaltung Albaniens fordert die im Ausland lebenden Albaner auf, volles Vertrauen in die faschistische Regierung zu setzen. die den Albanern eine glückliche Zukunft, Fortschritt und Wohlstand sichern wolle.

Schwere politische Bluttat in Kaifeng

Peking, 11. April. (Ostasiendienst des DNB.) Die Stadt Kaifeng, die Hauptstadt der nordchinesischen Provinz Honan, war am Ostersonntag der Schauplatz einer schweren politischen Bluttat, der wiederum einige führende Politiker der neuen Nordchina-Regierung zum Opfer fielen. Unbekannte Täter drangen in eine Sitzung des örtlichen Befriedungsausschusses ein und ermordeten sechs von den insgesamt sieben Mitgliedern dieses Ausschusses. Unter den Opfern des Mordüberfalles befinden sich der Vorsitzende des Ausschusses, General Huyukun, sowie General Fuschuangying, die früher als hohe Offiziere der mandschurischen Armee unter Tschangtsolin und Tschanghsueliang gedient haben.

30 Juden verschieben Schmuck. In ihrem Kampf gegen das Devisenschiebertum ist der Berliner Zollfahndungsstelle jetzt ein großer Schlag geglückt. Eine gefährliche Bande von jüdischen Schiebern konnte gesprengt werden, die in raffinierter Weise versucht hat, Sachwerte für über 100 000 Mark unter Umgehung der Devisenbestimmungen ins Ausland zu bringen. Das verbrecherische Vorhaben scheiterte an der Wachsamkeit der Zollfahndungsbeamten. Sämtliche Beteiligten — nicht weniger als 30 Juden — konnten hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Autounglück bei Brandenburg. Am Ostermontag ereignete sich an dem nicht beschrankten, aber gut übersichtlichen Uebergang der Reichsstraße 102 über die Brandenburgische Städtebahn bei Golzow (Kreis Zauch-Belzig) ein schwerer Unfall. Ein aus Richtung Belzig kommender Personenkraftwagen wurde, als er das Gleis noch vor einem Triebwagenzug kreuzen wollte, erfaßt und zertrümmert. Von den vier Insassen fanden dreien den Tod, der vierte wurde schwer verletzt.

Eine ganze Familie ums Leben gekommen. Ein furchtbares Ende nahm am Ostersonntag der Osterausflug des 74jährigen Wuppertaler Sanitätsrates Dr. Schrip mit seiner Gattin, seiner 41jährigen Tochter und deren 44jähriger Freundin. Der von dem Sanitätsrat selbst gesteuerte Kraftwagen kam in der S-Kurve vor der Eisenbahnüberführung im Zuge der Neusser-Straße von der Fahrbahn ab und fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen einen Baum. Der Wagenlenker wurde sofort getötet, während seine schwerverletzte Frau und seine Tochter wenige Stunden später starben. Die Freundin der Tochter wurde schwer verletzt.

Autofallenräuber in Frankreich. Der Osterverkehr in Frankreich hat auch diesmal wieder eine beträchtliche Zahl von Autounfällen zur Folge gehabt. Während der Osterfeiertage haben nicht weniger als sieben Raubüberfälle auf offener Straße stattgefunden. Die Pariser Presse fordert heute mit großer Energie, daß die französische Polizei alle Maßnahmen treffe, um diesem neuen verbrecherischen Unwesen zu steuern.

Roswitha und die Gernot-Buben

Roman von ELSE JUNG-LINDEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

6]

Seine Schultern machten eine Bewegung, als wollten sie eine Last abschütteln. Nein, er wollte Agnes gewiß kein Unrecht tun, sie hatte es auch nicht leicht mit ihm, und zuweilen ahnte er, daß seine Frau von ihrer Ehe und dem Zusammenleben mit ihm anderes erwartet hatte.

Nun, eine Durchschnittsehe konnte man mit Friedrich Gernot nicht führen, das hätte Agnes wissen müssen, als sie die Seine wurde.

Der Doktor fegte mit einer heftigen Handbewegung den Rauch vor seinem Gesicht fort.

Nicht weiterdenken, das lähmte nur. Aber dann fiel sein Blick auf das Bild seiner drei Buben, das vor ihm auf der Schreibtischplatte stand.

Gott sei Dank, die waren gesund und gut geraten. Sie würden sein Lebenswerk schon begreifen und es fortführen, wenn sie einmal Männer geworden waren.

Er nickte den drei lachenden Gernot-Buben zu und vertiefte sich in die Aufzeichnungen, die er seiner Mappe entnahm und durch einige Notizen und Formeln ergänzte.

Die große Standuhr in der Diele schlug dreiviertel eins.

Zweites Kapitel

Es waren nicht die Gernot-Buben allein, die sich über die zu erwartenden Einwohner des Nachbarhauses den Kopf zerbrachen. Die gesamte Platanenallee interessierte sich für die Verwandlung des alten Hauses, das drei Jahre unbewohnt gewesen war, seit der Professor Wiechert, dem es gehört hatte, gestorben war. Man hatte den alten Herrn nie außerhalb des Hauses gesehen, erzählte sich nur, daß er ein Sonderling gewesen war, und von der schrulligen Haushälterin, der Antonie, hatte man auch nichts Näheres erfahren können. Sie war nach dem Tode ihres Herrn mit einem Teil des Hausrats fortgezogen, die Fenster klappten ihre Läden zu, die Türen wurden verschlossen, und der Garten verwilderte. Das alte Haus verstaubte, versank in Grau, und Spinnen und Mäuse hielten fröhlichen Einzug. Niemand störte sie.

Nun aber waren sie ausgetrieben worden, Staub, Schimmel und Moder waren verjagt. Licht und Luft strömten durch die offenen Fenster, helle Tapeten, duftige Vorhänge, schöne Teppiche, Möbel und farbenfrohe Gemälde vertrieben die grauen Schatten der Vergangenheit. Das ganze Haus, in dem wohl niemals ein Lachen erklungen war, leuchtete und wartete ...

In Küchen und Dienstbotenstuben der Umgebung gingen Gerüchte um, deren Herkunft niemand nachprüfen konnte. Heute wußte jemand zu erzählen, daß eine reiche Amerikanerin das Haus gekauft hätte, morgen wurde berichtet, daß eine Künstlerin dort bald einziehen würde.

Dann kam eines Abends Thienemann, der Gernotsche Chauffeur, mit der berühmten Neuigkeit heim, daß alles ganz anders wäre, daß das Haus einem kalifornischen Goldgräber gehöre, der sich in der Platanenallee 11 von seinem abenteuerlichen Leben ausruhen wolle.

Das Küchenmädchen Anna bekam ganz dunkle Augen vor Erregung.

„Meine Herren!" Ein kalifornischer Goldgräber? In ihrer Phantasie sah sie einen Mann, der wie ein Cowboy mit ledernen Fransenhosen und gewaltigen Silbersporen dahergeklirrt kam und einen breitrandigen Hut schwang. Gewiß war es ein schöner und starker Mann.

Das Stubenmädchen Frieda lachte sie aus.

„Du bist ja jeck! Es ist bestimmt ein ganz alter Mann, denn junge Männer setzen sich nicht ausgerechnet in die Platanenallee und in ein Haus, dem man nur mit Mühe ein modernes Aussehen zu geben vermochte. Außerdem bringt er eine Frau mit. Bernd hat erzählt, daß sie drüben ein entzückendes Schlafzimmer für eine Dame eingerichtet haben."

„So? Dann ist bestimmt alles Quatsch, was Thienemann gefaselt hat. Was meinen Sie, Babette?"

Die Alte saß mit einem Strickstrumpf in der Nähe der über dem Küchentisch aufgehängten Lampe.

„Ich meine gar nichts, ich warte ab", erwiderte sie kurz angebunden. —

So war das nun, und ähnlich wie in der Gernotschen Villa klatschte und mutmaßte man auch in den anderen Villen der Platanenallee. Selbst die Herrschaften dieser vornehmen Häuser waren nicht frei von Neugier, die eine ganze Straße erfaßt zu haben schien.

Inzwischen hatte sich Ekkehart mit dem Brillenmenschen angefreundet, der jetzt im Hause nebenan die letzte, verschönernde Hand anlegte. Er hieß Schiewecke und war Innenarchitekt, und er besaß Vollmachten, die ihn nach eigenem Ermessen, das nur von seinem künstlerischen Gewissen abhängig war, frei schalten ließen.

Ekkehart und auch Bernd fanden, daß Herr Schiewecke wirklich etwas „los" hatte. Die Räume wurden von Tag zu Tag wohnlicher, und es war erregend, zu beobachten, wie dieser blonde, etwas schmächtige Mann trotz seiner Zappligkeit mit verblüffender Sicherheit jedes Ding an seinen richtigen Platz stellte, legte und hing.

Sogar Kristall fand sich ein, zwei Tage später ein paar erlesene Porzellanfiguren, danach Geschirr und Silber, und endlich füllten sich die Schübe auch mit gediegener Haus- und Tischwäsche. Herr Schiewecke kümmerte sich um alles und wußte Bezugsquellen, wie sie besser kaum eine erfahrene Hausfrau herausfinden konnte. Selbst in der Küche fehlte nichts, es war alles da: vom elektrischen Kochtopf bis zum einfachsten Küchenmesser. Was aber besonders auffiel, das waren eine Reihe von praktischen Maschinen, die elektrisch angetrieben wurden. Ekkehart staunte, was es alles gab, und als Klaus einmal hinter diese wunderbaren Dinge kam, war er aus der hellen Küche mit den lichtackerfarbenen Möbeln nicht mehr herauszulocken.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die deutsche Antarktis-Expedition zurück

Wertvolle Entdeckungen als Ergebnis

Cuxhaven, 11. April. Das deutsche Antarktis-Expeditionsschiff „Schwabenland" traf am Dienstag in Cuxhaven ein. Das Schiff hat unter Teilnahme einer Anzahl Wissenschaftler und mit zwei Flugzeugen an Bord eine Expeditionsreise nach der Antarktis unternommen, die etwas über vier Monate dauerte. Die „Schwabenland" wird bis Mittwoch in Cuxhaven bleiben und dann die Weiterreise elbaufwärts nach Hamburg antreten.

*

Am 9. und 10. März erschienen in der deutschen Presse die ersten Veröffentlichungen über das Ergebnis der deutschen Antarktischen Expedition 1938/39, in denen ein kurzer Bericht über das erfolgreiche Arbeiten der Expedition gegeben wurde. Die Expedition hatte am 17. Dezember 1938 den Hamburger Hafen verlassen. Der Leiter der Expedition ist Kapitän Ritscher, einer der überlebenden Teilnehmer der „Schröder-Stranz-Expedition" nach Spitzbergen. Ihm zur Seite steht ein Wissenschaftlerstab, bestehend aus dem Meteorologen Dr. Regula und Studienassessor Lange, dem Ozeanographen Paulsen, dem Biologen Studienreferendar Barkley, dem Geophysiker Gburek sowie dem Geographen Dr. Hermann. Ferner nahm an der Expedition als Eislotse Kapitän Kraul teil, der dem Expeditionsleiter sowie der Schiffsführung im Südeismeer beratend zur Seite stand.

Das Expeditionsschiff ist das bekannte Katapultschiff der Deutschen Lufthansa „Schwabenland" unter Führung von Kapitän Kottas. Die „Schwabenland" ist für die Zwecke der Expedition gechartert worden. Trägerin der Expedition ist im Auftrage von Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in seiner Eigenschaft als Beauftragter für den Vierjahresplan die Deutsche Forschungsgemeinschaft Berlin.

Einen wesentlichen Anteil an den Erfolgen der Expedition haben die an der Expedition teilnehmenden Mitglieder. Flugkapitän Mayr und Schirmacher waren die Führer der an der Expedition teilnehmenden Flugboote D—AGAT „Boreas" und D—ALOX „Passat", zweier von je 10-Tonnen-Wale. Flugkapitän Schirmacher wurde begleitet von dem Flugmaschinisten Lösener und Flugzeugfunker Gruber, Flugkapitän Mayr von Flugmaschinist Pfeuschoff und Flugzeugfunker Ruhnke. — Alles bewährtes und erfahrenes fliegerisches Personal der Deutschen Lufthansa. Die fotografischen Vermessungen des überflogenen Gebietes wurden von den Fotografen Bundermann und Sauter von der Hansa-Luftbild GmbH., Berlin-Tempelhof, durchgeführt.

Als Arbeitsgebiet der Expedition war der Sektor um den Nullmeridian des Antarktischen Kontinents vorgesehen. MS. „Schwabenland" war durch umfangreiche Umbauten für die Tätigkeit im Eisgebiet instand gesetzt worden.

Das Eintreffen der „Schwabenland" im Arbeitsgebiet erfolgte im Januar. Auf der Hinreise schon haben die an Bord befindlichen Wissenschaftler mit ihren Messungen planmäßig begonnen. Die Besatzung der „Schwabenland", die aus Freiwilligen bestand, war durch wöchentliche Vorträge über die bevorstehenden Aufgaben unterrichtet worden, so daß man nach der Ankunft im Arbeitsgebiet, begünstigt durch das Wetter, unmittelbar mit der praktischen Tätigkeit beginnen konnte.

Die **fliegerische Tätigkeit** im Arbeitsgebiet läßt sich in drei Flugperioden untergliedern. Auf den einzelnen Flügen wurde die planmäßige kartographische Aufnahme des überflogenen Gebietes durch die an Bord befindlichen Luftbildner durchgeführt. Insgesamt sind sieben Fotoflüge und sieben Sonderflüge vorgenommen worden. Dabei wurden rund **350 000 Quadratkilometer Gelände fotografiert.** Das gesamte durch Augenbeobachtung und Fotografie erkundete Gelände beträgt rund 600 000 Quadratkilometer. Das Material wurde auf Flügen von einer Gesamtlänge von über 10 000 Kilometer gleich ein Viertel des Erdumfanges gesammelt. Hinzu kommen noch etwa 2000 Kilometer für die sieben Sonderflüge, jeder Fotoflug über den antarktischen Kontinent führte über 12 bis 1500 Kilometer, was den Wegen Berlin—Danzig—Königsberg und zurück entspricht.

Das erkundete Gebiet bildet einen geologisch in sich abgeschlossenen Landteil, der im Osten und Westen je durch eine polwärts steil ansteigende Eisfläche begrenzt wird, die südlich von 74 Grad ohne Unterbrechung in die etwa 4000 Meter hohe Polkappe übergeht. Zwischen 2 Grad Ost und 8 bis 10 Grad West fällt die Polkappe ihrerseits mit hohen, steilen Felsabhängen zwischen 73½ Grad Süd und 74 Grad Süd nach Norden ab. Das durch die Forschungstätigkeit gewonnene Kartenbild ist einzigartig. Durch Zusammenfügung der Lichtbildaufnahmen wird sich ein Kartenbild herstellen lassen, wie es in anderen Ländern von diesem Teil des antarktischen Kontinents noch nicht existiert. Dies ist außerordentlich wichtig im Hinblick auf die norwegische Inanspruchnahme der Souveränität über einen Teil des Arbeitsgebietes der Expedition auf Grund der norwegischen Verordnung vom 14. Januar 1939, der gegenüber Deutschland sich alle Rechte vorbehalten hat.

Die Sonderflüge dienten zur Unterrichtung des Expeditionsleiters und der Wissenschaftler über das erkundete Gelände. Sie ermöglichen zum Beispiel die genaue fotografische Aufnahme eines mit offenen Seen durchsetzten Geländestreifens auf 71 Grad 10 Minuten Süd und 11 Grad 25 Minuten Ost. Ferner erfolgten anläßlich der Sonderflüge Landungen am Schelfeisrand und **Hissung der Hakenkreuzflagge an mehreren Stellen der Küste des antarktischen Kontinents.** Während der Flüge wurden in Abständen von zirka 25 Kilometer sowie an allen Umkehrpunkten Abwurfpfeile mit Hakenkreuzflaggen abgeworfen.

Eine eintretende Wetterverschlechterung hatte zur Folge, daß die „Schwabenland" am 20. Januar in eine schwierige Lage geriet, aus der das Schiff nur durch den Lotsendienst des Flugzeuges „Passat" herausfand. Dabei stellte sich heraus, daß die Beurteilung der Eisverhältnisse durch die Expeditionsleitung und dem Eislotsen richtig war, da man sich hiernach entschlossen hatte, im Westen mit der Arbeit zu beginnen und dann nach Osten herüberzugehen, weil man dort bessere Eisverhältnisse erhoffte.

Demgemäß wurden die Flüge der **zweiten Flugperiode** von den Standpunkten 69 Grad 44 Min. S. 1 Grad 17 Minuten O, 69 Grad 47 Min. Süd, 6 Grad 10 Minuten Ost, 69 Grad 34 Minuten Süd und 7 Grad 20 Minuten Ost erledigt.

Eine Aenderung der Wetterverhältnisse war die Veranlassung, daß die Expedition Ende Januar ihren Standpunkt zur Erledigung der **dritten Flugperiode** noch weiter nach Osten verlagerte. Am 3. Februar 1939 erfolgte ein weiterer Flug vom Standort 69 Grad 5 Minuten Süd und 14 Grad 45 Minuten Ost. Bei dieser Gelegenheit wurde u. a. der Schelfeisrand bis etwa 18½ Grad Ost abgeflogen und fotografiert und weit über 20 Grad Ost hinaus eingesehen. Da eine erneute Wetterverschlechterung drohte, wurde noch ein Sonderflug vom obigen Standpunkt aus erledigt und die fliegerische Tätigkeit mit dem 15. Februar abends abgeschlossen, da nach Ansicht der Meteorologen für die Zukunft wohl kaum noch mit Flugwetter zu rechnen war. Am 6. Februar begab sich die Expedition auf den Rückmarsch, da die Fortsetzung der Arbeiten infolge der Verschlechterung der Wetter- und Eisverhältnisse mit einem unverhältnismäßig großen Risiko für das Schiff verbunden gewesen wäre.

Während der Flüge standen die Flugzeuge in dauernden Funkverbindung mit dem Schiff, sodaß im Falle einer Notlandung — die Flugzeuge und Besatzungen waren für diesen Fall naturgemäß entsprechend ausgerüstet — der Ort der Notlandung schnell und sicher hätte festgestellt werden können.

Die südlichsten erreichten Punkte waren 72 Grad 44 Minuten S und O Grad. Der äußerte Punkt im Westen war 71 Grad 23 Minuten S und 4 Grad 50 Minuten W. Der entsprechende Punkt im Osten war 72 Grad 10 Minuten S und 16 Grad 30 Minuten O. Sie sind durch die Hakenkreuzflaggen markiert.

Die Rückreise der „Schwabenland" vollzog sich bei teilweise schlechtem Wetter entlang des Nullmeridians, wo ozeanographische Messungen erledigt wurden. Am 6. März wurde Kapstadt angelaufen. Die Ankunft der „Schwabenland" aus der Antarktis erregte naturgemäß großes Aufsehen. Die Begrüßung und die Aufnahme bei der Deutschen Kolonie war von großer Begeisterung getragen.

Die **wissenschaftlichen Ergebnisse** der Expedition sind ebenfalls ausgezeichnet. Die den einzelnen Wissenschaftlern gestellten Aufgaben sind im wesentlichen gelöst worden.

Am 7. März verließ die „Schwabenland" Kapstadt mit dem Ziel Hamburg. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der hervorragende Erfolg der deutschen antarktischen Expedition in vorbildlicher gemeinsamer Arbeit der Expeditionsleitung mit Wissenschaftlern, Schiffsführung und der gesamten Besatzung der „Schwabenland" erzielt worden ist und bestimmt war durch den selbstlosen Einsatz der Flieger mit Besatzung und Luftbildnern. Deutschland hat an seine große Vergangenheit in der Erforschung der Arktis anknüpfen können.

Goldflucht nach USA. In Cherbourg trafen acht Tonnen Gold aus der Schweiz und neun Tonnen aus Belgien ein im Gesamtwerte von 510 Mill. Francs. Das Gold wurde auf die „Aquitania" für die Fédéral Reserve Banque verladen. — Ferner wurden für 9,9 Mill. Francs Goldmünzen aus der Schweiz für Rechnung der Banque Royal du Kanada an Bord des Dampfers „Montcalm" gebracht.

Die Türkei außerhalb der Einkreisungsfront

Sie bleibt ihren Freundschaften treu — Eine wichtige Regierungserklärung

Ankara, 11. April. Die Nationalversammlung nahm am Dienstag eine Regierungserklärung zur türkischen Außenpolitik entgegen. Darin heißt es, daß die Türkei angesichts der augenblicklichen Stimmung in der Welt ihren Freundschaften und Bündnissen treu bleibt. Um dem Frieden zu dienen, **werde die Türkei auch in Zukunft mit allen großen und kleinen Staaten seine freundschaftlichen Beziehungen in der gleichen herzlichen Loyalität aufrecht erhalten.** Nichts könnte die Türkei von ihrem Wege abbringen. Die Regierung werde nichts tun, was das Wohl der Nation in Gefahr bringen könnte. Der Ministerpräsident unterstrich in diesem Zusammenhang, daß im übrigen die türkische Armee stark genug sei, um selbst alle Gefahren abwenden zu können. Einstimmig sprach abschließend die Kammer der Regierung unter allgemeinem Beifall ihr Vertrauen aus.

*

Rom, 11. April. Zur heutigen Erklärung des türkischen Ministerpräsidenten vor der Nationalversammlung schreibt der Vertreter der Agenzia Stefani aus Ankara: **Diese Rede, die eine eindeutige Klarstellung der türkischen Haltung gegenüber der gegenwärtigen internationalen Lage bildet, ist im jetzigen Augenblick doppelt wertvoll, in dem kriegslüsterne Organe der demokratischen Mächte die Meinung ihrer Leser weiterhin zu täuschen versuchen, indem sie von Garantiepakten mit, wie sie hoffen, zahlreichen Ländern sprechen, Garantiepakten, die in Wirklichkeit der Einkreisung der totalitären Mächte dienen sollen.**

Der Ministerpräsident habe versichert, daß die Türkei auch in Zukunft mit allen großen und kleinen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten beabsichtige und daß sie dank ihrer Wehrmacht in der Lage sei, selbst ihre Neutralität zu verteidigen. In Ankara weise man darauf hin, daß es das erste Mal sei, daß das Wort „Neutralität" offiziell ausgesprochen werde, obwohl es bekannt sei, daß die Bevölkerung eindeutig auf eine streng neutrale Haltung eingestellt sei, weshalb auch die Rede des Ministerpräsidenten von der türkischen Oeffentlichkeit günstig aufgenommen wurde.

Generalmajor Haselmayr 60 Jahre alt

Ein Vorkämpfer der Wehrhaftmachung im Dritten Reich

München, 11. April. Am Dienstag beging Generalmajor a. D. SA.-Gruppenführer z. V. Friedrich Haselmayr seinen 60. Geburtstag. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. und hat sich als Mitarbeiter des Generals Epp um die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes hohe Verdienste erworben. Am 9. November 1923 setzte sich Haselmayr, der im Weltkriege Truppenführer und Generalstabsoffizier gewesen war, für eine Vermittlung zwischen der nationalsozialistischen Erhebung und der Reichswehr ein. Es gelang ihm, die Befreiung des General Ludendorff aus der Haft durchzusetzen. Anfang 1928 schied Haselmayr aus der Reichswehr aus und schloß sich sofort der NSDAP. an. Seine weitere Tätigkeit galt dann dem Kampf um das Wiedererstehen einer deutschen Wehrmacht. Im September 1932 wurde Haselmayr Hauptgeschäftsleiter des Wehrpolitischen Amtes der NSDAP. unter General Epp als Reichsleiter. Nach Auflösung des Wehrpolitischen Amtes 1935, das mit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht seine Aufgabe erfüllt hatte, verlieh ihm der Führer in Anerkennung seiner Verdienste den Charakter als Generalmajor. Seitdem widmet sich Haselmayr der wehrgeistigen Forschung. Seit April 1933 ist er SA.-Gruppenführer. Von 1933—1936 war er Reichstagsabgeordneter.

Generalfeldmarschall Göring hat mit Luftmarschall Balbo die neuen Siedlungszentren in Libyen eingehend besichtigt. Er sprach anschließend dem Marschall seine Bewunderung aus über die Leistungen des Faschismus'. Am Nachmittag fuhr Generalfeldmarschall Göring nach Leptis Magna. Während der ganzen Fahrt bereitete ihm die italienische und die muselmanische Bevölkerung begeisterte Kundgebungen.

Zehnjahresfeier des NS.-Lehrerbundes. Am 22. und 23. April feiert der NS.-Lehrerbund in Hof (Bayr. Ostmark), dem Ort seiner Begründung, sein zehnjähriges Bestehen mit dem soeben festgelegten und nachstehend bekanntgegebenen Festprogramm. Am 22. April ist ein Presseempfang durch den Reichswalter Gauleiter Wächtler mit anschließender Eröffnung einer Ausstellung von Modellen der Schulbauten des NS.-Lehrerbundes vorgesehen. Am Nachmittag findet ein großer Amtsträgerappell statt, bei dem die Abteilungsleiter der Reichswaltung vor den etwa 2000 Waltern Berichte und Richtlinien der politischen und organisatorischen Arbeit ihrer Aemter geben werden. Den Höhepunkt der Zehnjahresfeier werden am Vormittag des 23. April die Feierstunde am Wittelsbacher Platz in Hof, der im Rahmen der Feier zum „Platz der Jugend" proklamiert wird, und am Nachmittag die Großkundgebung in der Adolf-Hitler-Halle bilden.

Austritt Ungarns aus der Genfer Liga

Dem Genfer Generalsekretariat amtlich mitgeteilt

Budapest, 11. April. Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat der ungarische Außenminister Graf Csaky an den Generalsekretär der Genfer Liga ein Telegramm gerichtet, in dem er diesem auf Grund des Artikels 1 Paragraph 3 der Genfer Statuten den Austritt Ungarns aus der Liga mitteilt.

Interessantes aus aller Welt

Die geheimnisvolle Höllenmaschine

Die „Bombenfurcht" nimmt in England immer grotesktere Formen an, seitdem fast täglich aus allen Teilen Großbritanniens Bombenexplosionen gemeldet werden. Wenn ein Mann mit einem Paket über die Straße geht, so gibt es furchtsame Menschen, die am liebsten schon die Polizei rufen möchten. In einem Hotel in Birmingham ereignete sich neulich folgender Vorfall: In einer Ecke des Rauchsalons sahen einige Gäste eine kleine Kiste liegen, die mit Draht verschnürt war. Viele Gäste entfernten sich sofort. Andere benachrichtigten unverzüglich die Polizei. Der Polizeiwagen fuhr vor und das Hotel wurde umstellt. Vorsichtig gingen die Polizisten in den Rauchsalon und betrachteten mißtrauisch die verdächtige Kiste. Man glaubte, es handle sich um eine Höllenmaschine. Mit äußerster Behutsamkeit wurde die Kiste in einen Kübel Wasser getan und dann geöffnet. Man fand zwei Sektflaschen.

Hotel auf Lampen-Pfosten

Auf den Kanarischen Inseln in Las Palmas gibt es ein merkwürdiges Hotel, das gewissermaßen auf Lampen-Pfosten errichtet wurde. Die Entstehungsgeschichte dieses Hotels ist ohne Zweifel einzigartig. Vor einigen Jahren sollte eine Schiffsladung mit derartigen Lampenpfosten nach Südamerika gehen. Aber das Schiff erlitt bei der Insel, auf der Las Palmas liegt, Schiffbruch. Es lohnte sich nun aus bestimmten Gründen nicht, die Ladung zu bergen und neu zu verladen. Inzwischen aber kamen geschickte Leute und kluge Köpfe auf die Idee, diese Pfosten für einen ganz anderen Zweck zu verwerten. Man war im Begriff, das Hotel Metropol zu bauen. Für dieses Hotel brauchte man nun Säulen, die sonst mit sehr hohen Kosten aus Metall oder Stein hätten hergestellt werden müssen. Also ging man dazu über, die Lampenpfosten, die einst dazu bestimmt waren, die Straßenbeleuchtung in Buenos Aires zu verschönen, als Säulen für das Hotel Metropol vom Strand heranschaffen zu lassen. In der Halle, auf den äußeren Balkonen, in den Wandelgängen — kurzum überall dort, wo eine Abstützung notwendig war, verwertete man diese Lampenpfosten, die gegenüber den steinernen Säulen den Vorteil hatten, daß sie unter keinen Umständen Rißerscheinungen aufweisen konnten.

Admiral Albrecht zum Generaladmiral befördert.
Der Führer hat den Marinegruppenbefehlshaber Ost, Admiral Albrecht, zum Generaladmiral befördert. Gleichzeitig sprach er ihm zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum telegraphisch seine besten Glückwünsche aus. (Scherl-Archiv — M.)

Beim Spülen und Geschirraufwaschen, für Gläser, Töpfe, Pfannen, Flaschen, Bei Schränken, Türen, Stühlen, Tischen, bringt IMI Sauberkeit und Frische!

Verheiratete und Unverheiratete, jüngere und ältere Frauen | Deine Gertrud. | besitzern bei der Rindengewinnung jederzeit Rat und Auskunft.

Vater muß heiraten

ROMAN VON LUDWIG CLAUSEN

12 Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Urheberrechtschutz Fritz-Mardicke-Verlag, Hamburg

„Mutter, gibst du den Kater wirklich fort?" fragte Jaan angstvoll und sah böse auf Harriet.

„Etwas Gefundenes darf man, wenn sich der Eigentümer meldet, doch nicht behalten!" belehrte ihn die Mutter. „Und die Dame ist sicher froh, den Kater wiederzuhaben."

„Und wie!" freute sich Harriet. „Sie glauben ja gar nicht, wie ich an dem Tier hänge!"

„Ich auch!" knurrte Jaan bissig und hätte Putschlohr am liebsten eine versetzt, um damit die fremde Dame zu ärgern.

„Weißt du, Jaan, ich mache dir einen Vorschlag. Ich schenke dir zehn Gulden!"

„Harriet!..." warf Hannes entsetzt ein, aber es half nichts. Die sah ihn nur mit einem vorwurfsvollen Blick an und wiederholte:

„Also ich schenke dir zehn Gulden für deine Sparbüchse. Bist du nun zufrieden?"

„Aber meine Dame, der Kater ist doch gar nicht so viel wert!" mischte sich nun Frau Hook, der die Summe selbst zu hoch vorkam, ein. „Ich hätte Ihnen das Tier auch ohne einen Pfennig gelassen."

„Das finde ich sehr nett. Aber trotzdem kriegt der Jaan seine zehn Gulden." Umständlich — wegen Putschlohrs Anwesenheit auf ihrem Arm — nestelte Harriet in ihrer Handtasche.

Mit ängstlichen Augen sah Frau Hook auf die vier Silberstücke, die Harriet dem Jungen in die Hand drückte. Immer wieder schüttelte sie den Kopf, und sie konnte den Herrn, der an der Seite der fremden Dame stand, gut verstehen. Wegen einem lumpigen Kater zehn Gulden zu geben!

„Vielen Dank! Danke schön!" sagte eben Jan und verbeugte sich dankend vor Harriet, damit seine gute Erziehung dokumentierend. „Mutter, ob ich mir gleich 'ne neue Katze kaufe?" wandte er sich eifrig an die Mutter, die sich unwillig abwandte.

„Leg das Geld in den Schrank", gebot sie, „und wenn Vater kommt, reden wir darüber."

Jaan zog eine mißmutige Schippe, aber — er gehorchte doch. Harriet fragte Frau Hook nochmals genau, wann ihr Mann Putschlohr nach Hause gebracht hätte, ob er zutraulich gewesen wäre, kurz und gut, sie würde noch länger gestanden haben, hätte sie nicht Hannes vorwurfsvolles Gesicht gesehen.

Endlich — Hannes dünkte es eine Ewigkeit — verabschiedete sie sich endgültig von Frau Hook, drückte Putschlohr enger an sich und schritt vor Hannes die wenigen Stufen hinunter.

„Sagen Sie mal, Harriet, was wollen Sie denn mit dem Vieh anfangen? Glauben Sie, daß Ihr Kleid davon besser wird?"

Harriet sah sorglos an sich hinunter. Ihre Augen verweilten ein wenig auf den schwarzen Flecken, die Putschlohrs Pfoten hinterlassen hatten, doch dann meinte sie nur gleichmütig:

„Gott! So'n Kleid! Was macht das aus. Es wird gewaschen..." Dabei wußte sie, die Schönheit des Kleides würde dadurch hin sein, aber man konnte sich dann eben ein neues kaufen.

„... was ein Haufen Geld kostet!"

„Das ist mir Putschlohr wert!" gab Harriet böse zurück und warf den Kopf in den Nacken. „Aber wenn Sie sich schämen, mit mir zu gehen, bitte..." Damit machte sie die Gebärde des Gehens.

„Sie sind ein ordentlicher Dickkopf!" zankte Hannes leise. „Wenn das Ihre Mutter sähe..."

„Mutter ist tot!" schluckte Harriet schwer.

„Und Ihr Vater?..."

„Ach — der kümmert sich auch nicht viel um mich. Der ist noch jung und will sein Leben genießen."

Hannes tat Harriet leid. Es war doch nicht so einfach mit einem Mädel, das keine Mutter mehr hatte. Überhaupt mußten die häuslichen Verhältnisse ziemlich eigentümlich sein.

„Haben Sie sonst niemand? — Ich meine, der Sie lieb hat?" Hannes fielen die Worte ja schwer, aber das Mitleid war doch größer.

„Meine Freundin Gwen, mit der ich zusammenlebe, hat mich sehr lieb!" sagte Harriet überzeugt. „Und dann ... mein Putschlohr!" Zärtlich drückte sie dabei ihr Gesicht an das schmutzige Fell.

„Lassen Sie den Kater in Ruhe!" fuhr sie Hannes an, hatte aber nur den Erfolg, in Harriets Augen große Tränen stehen zu sehen.

„Was... geht... geht Sie denn an, wer mich lieb hat!" fauchte Harriet böse und ließ die Tränen in Putschlohrs Fell tropfen. „Sie natürlich..."

„Was, bitte?"

Ein Rasenfleckchen auf dem freien Gelände verlockte Harriet, sich einfach ins Gras niederzulassen. Die dicken Tränen kamen sowieso gepurzelt, abwischen konnte man sie nicht, weil man den Kater festhalten mußte, und Hannes sollte sie eigentlich auch nicht sehen. Leider war dies nicht möglich.

Kurz entschlossen setzte sich Hannes neben das schluchzende Mädchen, nahm ein großes, weißes Taschentuch heraus und wischte, so ungeschickt wie möglich, dem Mädel die Tränen ab.

„Nun weinen Sie nicht noch!" knurrte er leise vor sich hin, aber Harriet mußte seinen Ton verstanden haben, denn scheu lächelnd sah sie schon wieder zu ihm auf.

„Wenn Sie mich immer so anschnauzen!"

„Ich? Sie angeschnauzt?..." Hannes lachte verdutzt auf. „Das glauben Sie doch selbst nicht!"

„Natürlich! Sie gönnen mir eben das bißchen Liebe von meinem Putschlohr nicht! Nicht wahr, mein Guter?" Dabei streichelte sie direkt aufreizend das Fell des Katers, der laut schnurrte.

Hannes wandte sich rasch ab, beinahe wäre ihm ein Wort entschlüpft, was nicht sein durfte.

„Daß andere Leute Sie noch liebhaben könnten, glauben Sie vielleicht nicht", sagte er leise, mit schwankender Stimme.

„Andere Leute?... Ich wüßte nicht. Höchstens — Sie, aber... Sie zanken mich ja auch noch aus." Immer leiser wurde Harriets Stimme und die Tränen saßen verflixt locker.

„Harriet... soll ich Ihnen wirklich erst sagen, wie gern ich Sie habe? Wollen Sie erst die Bestätigung haben?"

Unter Tränen lächelnd, sah Harriet zu Hannes empor. Ihre Augen glänzten noch von Tränen, auf den Wangen sah man noch die nassen Streifen, die die herabfallenden Tränen hinterlassen hatten, aber über alledem schwebte so viel strahlende Seligkeit, daß es Hannes direkt feierlich ums Herz wurde.

„Hannes", flüsterte Harriet und sah verlegen auf Putschlohr. „Das darf ich glauben? Sie... Sie... haben mich ein bißchen lieb?"

„Es blieb mir nichts anderes übrig!" seufzte der nur komisch.

Weich schmiegte sich Harriets Wange gegen seinen Ärmel, und Hannes hielt geduldig still, um sie nicht um die wenigen Augenblicke zu bringen.

„Wollen wir dann heimgehen?..." fragte er Minuten später. „An die Dampferfahrt haben Sie wohl nicht mehr gedacht?"

„Hannes?..."

„Ja! — Harriet?"

„Wenn Sie mich liebhaben, müssen Sie aber auch ‚du' sagen?"

Harriet sah ganz tief auf ihre Fußspitzen, um nicht in Hannes' Gesicht sehen zu müssen.

„Muß man das? — Ja, dann kann ich mich natürlich nicht sträuben!" sagte Hannes bedächtig und schmunzelte über das ganze Gesicht. „Und wenn Ihr..., vielmehr dein, Vater nicht damit einverstanden ist, daß ein fremder Mann dich duzt?..."

„Vater? Ach, dem ist das gleich!" winkte Harriet ab.

„Kommst du nun mit?" fragte er doppelt zärtlich.

„Wenn du mir eine Autotaxe besorgen könntest, ja!"

„Ein Auto?... Kind, das kostet doch so viel! Überhaupt muß ich da noch einmal auf den Kater zu sprechen kommen. Wie konntest du dem Jungen zehn Gulden geben? Das ist ja Verschwendung!"

„Ich verschwende gern einmal!" gab Harriet verschmitzt zurück. „Und mein Putschlohr ist noch viel, viel mehr wert als zehn Gulden. Später wirst du es schon noch erfahren."

„Also gut! Ist er mehr wert!" gab Hannes schon bereitwillig zu. Er sah ein, gegen Harriets Dickköpfchen, welches sich auf allerliebste Weise bemerkbar machte, war nichts auszurichten. „Muß das mit dem Auto unbedingt sein?..."

„Unbedingt!"

„Also, dann auf!" kommandierte er sich selbst und wollte sich nicht eingestehen, wie wunderschön es sich so innig zu zweien gesessen hatte. „Was wird deine Wirtin sagen?" fragte er noch, indem er sich die Hose abklopfte.

„Was soll sie sagen? Wenn es ihr nicht paßt, ziehe ich diese Nacht nach dem Carlton!"

„Carlton?... Harriet!"

„Weißt du, Hannes, wenn wir weiter zusammen bleiben wollen, mußt du dir unbedingt das Entrüstetsein abgewöhnen!" befahl Harriet lustig. „Ich mache nämlich immer, was ich will!"

„Scheint mir auch so! Aber du wirst dich schon belehren lassen!" tröstete sich Hannes selbst und winkte Harriet leicht mit der Hand zu. „Also, wenn es ein wenig lange dauert..."

„Macht nichts, ich habe Putschlohr!" nickte Harriet zurück und sah voll Stolz und Glück dem eilig davongehenden Hannes nach.

*

Die Dampferfahrt war natürlich ausgefallen. Dafür wollte man heute abend ganz groß ins Theater gehen.

Seufzend, mit einem tiefen Blick in seinen Geldbeutel, erstand Hannes zwei gute Plätze im Stadttheater.

Was sollte er auch, im Hinblick auf Harriets entzückendes Abendkleid, anderes machen? Schließlich setzt man sich in dieser Aufmachung nicht in den zweiten Rang, der für seinen Geldbeutel am zuträglichsten gewesen wäre.

In weiser Voraussicht hatte er auch seinen Smoking angezogen. Der Frack wäre natürlich als Ergänzung zu Harriets Kleid noch besser angebracht gewesen, aber helf er sich, wenn man kein solches Toilettestück sein eigen nennt.

Die beschwingte melodienreiche Operette „Glückliche Reise" war die rechte Kost für beide. Harriet kannte sie ja bereits, aber Hannes, dem Theater anscheinend immer noch etwas selten Erschwingbares war, kannte dieses Stück nicht. Also sah es Harriet ebenso gern ein zweites Mal.

Spielerisch wog Hannes in der Pause das kleine, elegante Opernglas in der Hand. Seine Augen sahen nachdenklich auf das kleine blitzende Ding, welches aus Gold — nicht etwa Double — und aus Perlmutter bestand. Bestimmt war es ein kostbares Stück und nicht billig gewesen.

Später, als man alles hinter sich hatte, gemütlich bei einer Tassee Kaffee den heutigen Tag durchsprach, konnte sich Hannes nicht verkneifen, zu fragen: „Sag mal, Harriet, was ist eigentlich... dein Vater?"

„Vater?... Ach, der ist bloß Maler!" erwiderte Harriet gleichmütig hin.

„So, bloß Maler! Du meinst damit... Anstreicher?"

„Wie, Anstreicher?... Natürlich, Anstreicher, du hast ganz recht!" verbesserte Harriet ganz rasch ihre Frage.

„Ich meine, er verschönert den Leuten die Wände?" fragte Hannes weitschweifig.

Harriet klatschte fidel in die Hände und wäre um ein Haar in Lachen ausgebrochen. Einfach köstlich, der Gedanke. Das gab später mal Spaß, wenn sie es dem Vater erzählte. Den Leuten die Wände anmalen! Aber so ganz unrecht hatte Hannes auch nicht, denn Vater verschönte tatsächlich mit seinen Bildern die Wände der Zimmer.

„Hm, du hast wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen!" nickte sie mit verschmitztem Lachen. „Vater hat wirklich was raus!"

„Und..." Hannes mußte sich stark räuspern — es war doch zu fatal, das geliebte Mädchen so auszufragen, denn dazu hatte er kein Talent: aber besser war es doch, man tat dies beizeiten — „... da verdient er so viel, um dich so kleiden zu können?" Sein Blick hing wieder an dem kleinen Opernglas und Harriet legte es jetzt achtlos auf den nebenstehenden freien Stuhl. Eigentlich fand sie Hannes ein wenig kleinlich. Was scherte es ihn, was sie für Sachen trug? Wenn sie nur ehrlich bezahlt waren. Sie dachte nicht an Hannes' Gründlichkeit und vor allem seine Liebe zu ihr. Er mußte klar sehen, gerade bei Harriet.

„Die Kleider kaufe ich mir selbst...", begann sie betont.

„Da mußt du wirklich allerhand verdienen!" warf Hannes sachverständig ein, denn er war nicht nur in einem Bildergeschäft tätig, sondern in einem Kunstsalon, der außer ersten Bildern noch besondere Elfenbeinschnitzereien und kulturhistorische Kostüme vertrieb. Mithin war Hannes nicht nur Kenner auf dem Gebiete der Malerei, sondern kannte sich in vielen anderen Sachen aus, die zu umfangreich waren, um sie aufzuzählen.

„Doch, ich verdiene gut!" nickte Harriet selbstverständlich und dachte an ihre Honorare als Hanne Schuster. „Und das Opernglas sowie verschiedene andere Sachen habe ich von meiner Freundin Gwen, mit der ich zusammenlebe, geschenkt erhalten. Sie ist nämlich sehr gut situiert..."

„Muß sie auch, um solche Geschenke machen zu können!" sagte Hannes und ärgerte sich, wie schwer andere Leute durchs Leben kommen müssen. Nicht, daß er es bedauerte, aber man konnte dem geliebten Mädel nichts, aber auch gar nichts schenken, nicht einmal ein Versprechen konnte man ihr geben, weil man nie wußte, ob... ach, es war wirklich schwer, neben ihr sitzen zu müssen, um daran zu denken, daß morgen um diese Zeit alles ein Ende hatte.

„Da hatte ich mich so auf unser Zusammensein gefreut, und nun... nun weißt du weiter nichts, wie Kleider, Opernglas, Handtasche und so weiter", klagte Harriet trüb. „Bedeutet denn das alles so sehr viel?"

Zart und herzlich legte Hannes seinen Arm um die Schulter Harriets.

„Verzeih!" sagte er nur schlicht. „Vielleicht ist es gut, wenn wir über nichtige Sachen reden. Der Abschied fällt dann nicht so schwer!" Seine Augen, die sonst so kühl und beherrscht in die Welt sahen, schimmerten heiß und doch traurig.

„Dem Abschied folgt ein Wiedersehen!" tröstete Harriet und sah ernst und zuversichtlich in Hannes' Gesicht.

„Manchmal ist es besser, man sieht sich nie wieder und alles bleibt nur ein schöner Traum!"

„Nein, Hannes, damit gebe ich mich nicht zufrieden. Warum soll unsere Liebe ein Traum bleiben?" War Harriet bis jetzt ein kleines, lustiges Mädel gewesen, so änderte sich das mit einem Schlage. „Noch nie habe ich einen Mann geliebt, und nun... nun...", sie konnte nicht weitersprechen und senkte traurig das feine Köpfchen.

„Glaubst du nicht, daß es mir vielleicht sehr schwer fällt, von meiner Liebe nicht zu reden? — Ohne triftige Gründe täte ich es wahrscheinlich nicht!" Langsam fuhr seine Rechte schmeichelnd über den Oberarm Harriets. Leicht und verhalten waren seine Bewegungen und der ganze Verzicht auf seine Liebe lag in ihnen.

„Willst du mir die Gründe nicht sagen?" bat Harriet herzlich. „Sieh, du kannst sagen, was du willst, ich lasse dich doch nicht."

„Ich spreche nicht gerne über meine Verhältnisse", begann Hannes entschuldigend zu sagen, „aber du sollst alles erfahren. Ich muß von meinem Gehalt meine Mutter, die nur fünfundzwanzig Mark monatliche Rente bezieht, ernähren, und außer ihr noch meine Schwester."

„Ist sie krank, deine Schwester?"

„Sie war nicht krank, nur leicht verwachsen, und wollte absolut Medizin studieren. Überall bekam sie auf Grund ihrer Fähigkeiten Freistellen und lernte wie eine Besessene. Alles irgendwie Wertvolle verkaufte meine Mutter, um meiner Schwester zu helfen. Kurz vor dem Doktorexamen bekam sie durch Überarbeitung Lungenentzündung und kann sich seit der Zeit nicht mehr recht erholen. Ein halbes Jahr sitzt sie schon untätig da, wird alle Tage elender und wir können ihr doch nicht recht helfen. Die Sehnsucht nach ihrer Arbeit läßt sie nicht zur Ruhe kommen und gesund werden. Ein halbes Jahr in südlicher Luft, unter sachgemäßer Pflege, könnte sie völlig ausheilen..."

„Ist das so teuer?"

Hannes sah nachsichtig lächelnd auf Harriet. Sie war doch ein rechtes Kind, seine Harriet.

„Ja, Harriet, soviel haben wir nicht und können wir auch nicht auftreiben", setzte er weiter auseinander. „Aber ich gebe immer noch nicht die Hoffnung auf, daß sie sich in diesem wunderschönen Sommer ausheilen kann."

„Sie muß sich alle Tage in die Sonne legen!" ereiferte sich Harriet, um dem geliebten Manne ihre Teilnahme zu zeigen.

„Bloß wo?"

„Auf der Veranda!" staunte Harriet erneut. „Oder — habt ihr keine?" Hannes' Blick war so eigenartig gewesen, so — mitleidig.

„Nein, Harriet, wir haben auch keine Varanda. Wir haben nur ein Wohnzimmer, ein Schlafzimmer und eine Küche. Und diese Wohnung kostet bereits vierzig Mark!"

„Und du? Wo schläfst du dann?"

„Im Wohnzimmer auf dem Divan!" erklärte Hannes ernst und strich Harriet begütigend über die Hand. „Es ist nicht so schwer, als du glaubst, mein Kleines. Nur — daß man nicht helfen kann, mit gebundenen Händen dasteht und zusieht..."

„Kein Geld, keine Veranda und vielleicht auch nicht einmal... ein Bad?" Harriet murmelte es nur ganz leise vor sich hin, so entsetzt war sie, aber Hannes hatte ihre Worte doch gehört.

„Nichts von alledem", sagte er nur traurig lächelnd. „Aber eine wundervolle Mutter und eine geliebte Schwester, um die zu sorgen und sich zu mühen, es sich lohnt!"

Rasch, wie schuldbewußt, legte Harriet Hannes' Rechte an ihre warme Wange. Was für ein großer Mensch war er doch. Und sie nannte ihn vorhin kleinlich.

„Und wenn ich dir nun helfen könnte?" begann sie stockend.

„Du?... Ach so, mit Hilfe deiner Freundin?... Nein, Harriet, das käme nicht in Frage. Ich sähe keine Möglichkeit, diese Summe wieder abzutragen, und aus diesem Grunde muß ich deine Hilfe, so lieb wie sie gemeint ist, zurückweisen."

(Fortsetzung folgt.)

Baden, das Land der Auswanderer

Durlacher Kolonisten zogen nach Preußen

Wie berichtet, fand dieser Tage in Karlsruhe die von dem Landesleiter des VDA. A. Schmid geleitete Gründungsversammlung der Forschungsstelle „Badener in der Welt" statt. Aus diesem Anlaß wollen wir einmal draußen in den verschiedenen Erdteilen nach den vielen Landsleuten Umschau halten, die fast ausnahmslos durch die Not getrieben in fremden Ländern eine neue Heimat suchten. Ein hervorragender Sachkenner, Hauptlehrer J. Häßler, Varnhalt, stellt uns hierzu folgenden Artikel zur Verfügung.

Wohin auch deutsche Menschen ihre Schritte lenkten, überall waren unsere Badener mit dabei. Fast erweckt es den Anschein, als wollten sie mit den Wassern von Rhein und Donau um die Wette wandern bis an die Küsten der Weltmeere, dort aufzugehen im Gemisch fremder Völker und Nationen. Seit der Wende des 17. Jahrhunderts vergeht kein Jahrzehnt, in dem nicht Badener in Scharen hinauszogen in die Fremde.

Der große Zug nach Amerika.

Maßloses Elend hatte der pfälzische Erbfolgekrieg über unsere Heimat gebracht. Kleinliche Despoten trieben die religiöse Unduldsamkeit auf die Spitze. Da verließen schon 1708 die ersten Pfälzer ihre Heimat, um in der neuen Welt jenseits des großen Ozeans ein besseres Fortkommen zu finden. Ihre günstigen Berichte von dem fernen Lande scheinen dann zur ersten Massenauswanderung geführt zu haben. Nach dem furchtbaren Winter von 1708/09, in dem der Wein in den Fässern gefror, machten sich 14 000 Pfälzer auf nach den englischen Kolonien in Nordamerika. Die Mehrzahl dieser Auswanderer kam elendiglich ums Leben. Ueber 3000 wurden in die Webereien nach Irland verschickt und ebenso viele wieder aufs Festland zurück verbracht. Keine 2½ Tausend landeten wirklich in dem gelobten Lande.

Mit diesem Massenfortzug wurde der Auswandererstrom nach Amerika ausgelöst; er sollte nie mehr völlig versiegen. Allein von 1709 bis 1711 rechnet man mit 30 000 Menschen, welche aus der Pfalz und vom Rhein wegzogen nach der neuen Welt.

Kaum ein Jahrzehnt später folgen weitere starke Fortzüge aus Mittel-, Oberbaden und der Schweiz. 1768 unternimmt Frankreich den Versuch, seine Kolonie Cayenne zu erschließen. Man war sich darüber einig, daß hierzu nur deutsche Menschen in Frage kommen könnten und so setzte eine lebhafte Werbeaktion ein, deren Mittelpunkt in Straßburg zu suchen ist. Bis auf den Hochschwarzwald drang die Kunde, und innerhalb eines Jahres hatten die Werber so viele Leute beisammen, daß man die Grenzen mit Militär sperren ließ.

Die zwangsweisen Aushebungen in der napoleonischen Zeit trieben wiederum viele über das große Wasser. Dann folgte die Hungerkatastrophe von 1816/17. „Auf nach Amerika" hieß die Losung. Die Mühsale der beschwerlichen Reise, selbst drohende Sklaverei, konnten die Verzweifelten nicht mehr von ihrem Entschluß abbringen. Tausende zogen fort. Nie mehr kam der Zug nach Amerika zum Stillstand. Etwa 1848 kam der gewaltige Massenfortzug, der erst in den 60er Jahren wieder etwas zum Stillstand kommen sollte. Waren es zu Beginn dieses Zeitabschnittes die vielen politischen Flüchtlinge, welche ihre Heimat verlassen mußten, so trieb von 1851 bis 1854 der Hunger ungezählte Scharen in die Fremde. Ganze Gemeinden wurden entvölkert und die Gebäude später abgerissen. Vielerorts griff man zum Mittel der Zwangsauswanderung, um der herrschenden Not zu steuern. Gendarmen brachten die hierzu bestimmten Personen nach den Sammelplätzen, von wo die große Reise angetreten werden mußte. Von dieser Zeit an beginnt sich der Amerikastrom zu eilen. Ein Teil versucht bereits in den Staaten von Südamerika sein Heil, während der Norden noch immer aufnahmefähig bleibt.

Die landwirtschaftliche Krise in den 80er Jahren bringt eine neue Belebung der Auswanderung nach Amerika. Die Hunderte die nach 1918 über das große Wasser zogen, suchten fast ausnahmslos in den Ländern Südamerikas und in Kanada eine neue Heimat. Von allen deutschen Gauen aber steht unser Badnerland noch immer mit an der Spitze der Auswanderung nach dem Westen.

Heidelberg, Karlsruhe und Rastatt am Schwarzen Meer.

Als der Türkenlouis und Prinz Eugen dem Kaiser die ungarischen Lande wieder zurückerobert hatten, fehlte es an Bewohnern. Nur deutsche Menschen eigneten sich, mit dem Schwert in der Faust den erschlossenen Boden auch zu verteidigen. So begann Karl VI. die Kolonisation Ungarns. Seine Werber durchzogen die deutschen Gaue um tüchtige Menschen zu gewinnen. Damit beginnt der Auswandererstrom nach den Landen an der mittleren Donau. Die ersten Badener sollen schon 1698 am Neusiedler See Wohnung genommen haben. Aus dem südlichen Schwarzwald stammen wohl überhaupt die ersten Ungarnsiedler.

Ein Jahrzehnt später, um 1740 verlassen einige hundert Markgräfler ihre Heimat, um sich nach Siebenbürgen zu begeben.

Maria Theresia setzte das Werk der Kolonisation Ungarns und der Kronländer in vergrößertem Umfange fort. Scharenweise treffen unsere Landsleute in Günzburg an der Donau ein, um von dort gemeinsam weiter zu ziehen in das ihnen versprochene Land. Bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts währt der Zug nach Ungarn. Bei Budapest, im Bakonywald, der Batschka und Schwäbischen Türkei, in der ungarischen Pfalz und im Banat siedeln Badener. Das Sathmargebiet und Siebenbürgen erhalten dauernd Zuzug aus unserer Heimat. Von der Mündung der Donau zog sich ein Kranz deutscher Niederlassungen an der Küste des Schwarzen Meeres entlang bis zu den Ufern des Donez, der Wolga und zum Kaukasus. Am Schwarzen Meer gab es zwei Orte mit dem Namen Karlsruhe. Wir finden dort ferner ein Heidelberg, ein Baden und Neubaden, Rastatt, Lichtental, Kandeldorf u. a.

Mit der Besiedlung Rußlands gedachte die Zarin Katharina ein gleiches Werk wie ihre große Verbündete in Oesterreich zu vollbringen. Weite Gebiete wurden deutschen Siedlern geöffnet. Auch hier sollten deutsche Bauern und Handwerker — Katharina kannte ja die Zähigkeit ihrer Landsleute — den Boden bezwingen und gleichzeitig dem Zarenreich zum lebenden Grenzwall werden gegen die kriegerischen Volksstämme Asiens. Die russischen Werber traten allerorts auf. Auch in Freiburg wurde eine Sammelstelle errichtet. Die meisten badischen Siedler kamen über Lübeck mit dem Schiff nach Petersburg, um dann den Weitermarsch nach dem Innern des Landes anzutreten.

Nach den Teilungen Polens begannen Preußens Könige und der Kaiser in Wien nach altbekanntem Muster Menschen für ihre Pläne zu gewinnen. Nach Ost- und Westpreußen, nach Preußisch und Kongreßpolen, nach Galizien und der Bukowina setzt sich ein neuer Auswandererstrom in Bewegung. Allein von 1799 bis 1805 zogen aus den beiden badischen Markgrafschaften über 1000 Menschen nach den genannten Ländern.

Noch heute ist z. B. Hohenbach in Polen eine fast durchweg badische Ansiedlung.

Noch von 1840 bis 1880 hören wir von Fortzügen aus Baden nach Polen. Die aufblühende Textilindustrie in der Lodzer Gegend gab vielen Menschen lohnenden Verdienst, und das Gedeihen dieser Betriebe ist in erster Linie Deutschen zu danken.

Nach dem 7jährigen Krieg begann Friedrich der Große seine zum Teil furchtbar mitgenommenen Ländereien neu zu besiedeln. Arbeitswillige Menschen aus dem ganzen Reich fanden den besonderen Schutz des großen Königs. So berichten uns die alten Urkunden, daß besonders

aus der Markgrafschaft Durlach

zahlreiche Bewohner nach Preußen auswanderten.

Noch einmal lebte der Fortzug von Badenern nach dem Südosten um 1880 auf. Bosnien war das Ziel. 1908 erhielt eine dortige Kolonistengemeinde den Namen Königsfeld. Pate stand die gleichnamige Gemeinde bei Villingen.

Badener auch in Algier.

Bei dem großen Auswanderungstaumel, welcher die Bevölkerung unserer Heimat in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ergriffen hatte, bedurfte es nur der geschickten Regie tüchtiger Werber, um den Strom der Auswanderer beliebig zu lenken.

Meisterhaft verstand der bayerische Abenteurer Thierrigel dieses Handwerk. Im Dienste der spanischen Krone verpflichtete er sich, 6000 katholische Siedler vom Rhein zu besorgen. Seinen begeisterten Aufrufen folgten ungezählte unserer Landsleute. Selbst aus dem hohen Schwarzwald eilten zahlreiche nach den Werbestuben jenseits des Rheins in die Sierra Morena. Deutscher Fleiß schuf aus Oedflächen blühendes Gartenland. Bei der Gründung der Kolonie La Carolina standen badische Landsleute in den vordersten Reihen.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts setzte in unserer Heimat ein beachtlicher Fortzug nach Afrika ein. Das Ziel für viele wurde Algier. Man versuchte während der Hungerzeit von 1851 bis 1854 auch dahin Zwangsauswanderungen vorzunehmen. Die ablehnende Haltung Frankreichs verhinderte jedoch eine stärkere deutsche Einwanderung in Afrika. Seit 1750 reisten einzelne nach Persien oder Palästina, nach Indien, China oder Japan. Andere versuchten ihr Glück in den niederländischen Kolonien oder in Australien. So finden wir z. B. auch in diesem Erdteil ein Heidelberg.

*

Und die Ursachen für die auffallend hohen Auswanderungsziffern in unserem Gau? Gemeinhin werden die vielen Kriege am Oberrhein, die Kleinstaaterei als Ursachen angegeben. Ohne Zweifel haben diese Nöte viele, viele unserer Landsleute hinausgetrieben in fremde Länder, in den Dienst anderer Völker und Nationen. Das Grundübel ist aber nach eingehendem Studium in unserer Zeit folgendes:

Während in Gebieten, in denen der bäuerliche Mittelstand zuhause ist, die Auswanderung von 1840—1890 etwa 41½ v. H. der heutigen Bevölkerung betrug, steigt die Vergleichszahl in Teilen mit vorherrschendem Kleinparzellenbetrieb auf 25, stellenweise sogar auf 28. Die tiefere Ursache der badischen Auswanderung ist also der Mangel an Raum.

Heute braucht kein Volksgenosse mehr fremde Länder aufzusuchen, weil ihm der heimische Boden kein Fortkommen mehr bietet, im Gegenteil, es beginnt bereits eine Rückwanderung in die alte Heimat einzusetzen.

Allerlei Interessantes aus Baden

Verbrüht.

Philippsburg, 11. April. Das zweijährige Söhnchen des Artur Stäudlin hier fiel im Hause der Großeltern in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißer Kochbrühe gefüllten Zuber. An den erlittenen schweren Verletzungen ist das Kind nach einigen Stunden im Bruchsaler Krankenhaus verschieden.

Auszeichnung für vorbildliche Förderung des Chorgesanges.

Mannheim, 11. April. Der Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen hat sich in den 50 Jahren seines Bestehens vorbildlich auf dem Gebiet des Chorgesanges betätigt. Er wurde dafür vom Präsidenten der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Prof. Dr. Raabe, durch die Verleihung der bronzenen Zellerplakete ausgezeichnet.

•

Das Pferd im Bäckerladen.

Gemmingen bei Bretten, 11. April. Das scheuende Pferdegespann eines Landwirts rannte gegen einen Bäckerladen. Die Tür wurde eingestoßen und die Deichsel bohrte sich in die Ladendecke ein. Die im Laden befindlichen Personen konnten sich noch schnell in einen Nebenraum retten. Ein Pferd wurde verletzt, auch ist erheblicher Sachschaden entstanden.

•

Bad Rappenau, 11. April. (Heimattag.) Der Männergesangverein „Frohsinn" besteht in diesem Sommer 100 Jahre. Aus diesem Anlaß wird am 15. und 16. Juli hier ein Heimattag veranstaltet, zu dem alle auswärts und in weiter Ferne wohnenden gebürtigen Bad Rappenauer schon jetzt eingeladen werden.

Bad Dürrheim, 11. April. (Fremdenzahlen.) Unser Schwarzwaldkurort verzeichnete im Monat März 1939 990 Neuankünfte von Gästen mit 26 428 Uebernachtungen. Bis 1. April 1939 betrug die Zahl der angekommenen Gäste 2706 mit 66 776 Uebernachtungen.

Baden-Baden, 11. April. (Tagung.) Am Sonntag, 16. April, hält die Deutsche Apothekerschaft hier eine Bezirkstagung ab. Dabei wird auch der Reichsapothekerführer, SA.-Brigadeführer Pg. Schmierer, das Wort ergreifen.

Karlsruhe, 11. April. (Todesfall.) Konditormeister Th. Oehler jr., der als Leibgrenadier den Weltkrieg mitmachte und schwer verwundet wurde, ist 46 Jahre alt gestorben.

Mannheim, 11. April. (Verkehrsunfall.) Ecke Land- und Waldhornstraße wurde ein achtjähriger Junge durch einen Personenkraftwagen erfaßt und schwer verletzt. Mit Schädelbruch und Unterkieferbruch schaffte man ihn ins Krankenhaus.

Rangiermaschine zertrümmert Lastauto

Der Schrankenwärter hatte die Schranke nicht geschlossen.

Karlsruhe, 11. April. **Am Dienstag vormittag gegen 9,30 Uhr hat ein Schrankenwärter von hier am Bahnübergang Durmersheimerstraße Bannwaldallee aus Unachtsamkeit die Schranke nicht geschlossen.** Als der Fahrer eines Lastautos einer hiesigen Firma über die Schienen fahren wollte, kam aus der Richtung des alten Bahnhofes Mühlburg eine Rangierabteilung angefahren. **Das Lastauto wurde von der Maschine erfaßt und in östlicher Richtung gegen den Ständer des Schlagbaumes gedrückt.** Das Auto im Wert von 5200 RM. ging völlig in Trümmer. Außerdem wurde der Ständer des Schlagbaumes beschädigt, sodaß ein weiterer Sachschaden von 200 RM. entstand. Die Maschine der Rangierabteilung wurde nur leicht beschädigt. **Personen wurden bei dem Unfall nicht in Mitleidenschaft gezogen. Der Schrankenwärter wurde wegen Eisenbahntransportgefährung vorläufig festgenommen und in Gerichtsgefängnis verbracht.**

•

Landestagung der badischen Nährstandswirtschaft.

Am 26. und 27. April ds. Js. wird in Karlsruhe die große Landestagung der badischen Nährstandswirtschaft durchgeführt. Am 1. Tag vormittags finden sich alle Fachschaften zu Arbeitstagungen zusammen. Am Nachmittag wird im großen Festhallesaal eine Großkundgebung veranstaltet, bei der u. a. Reichsfachschaftsleiter Kugler, Berlin über Sinn und Aufgaben der Fachschaft und Landesbauernführer Engler-Füßlin über das Thema „Bauer und Verteiler" sprechen werden. Der zweite Tag steht nach einer Beiratssitzung nachmittags im Plenarsaal des ehem. Landtags die Haupttagung der Landeshauptabteilung III „Der Markt" der Landesbauernschaft Baden vor. Hierbei sprechen Minister Prof. Dr. Schmitthenner über Ernährungs- und Wehrfreiheit", Dr. von Hasselbach, Berlin über „die Ernährungswirtschaft im allgemeinen" und wiederum der Landesbauernführer über „die Aufgaben der Ernährungswirtschaft und die Lage der Landwirtschaft".

•

Unter die Räder geraten.

Pforzheim, 11. April. Der 35 Jahre alte Bahnschaffner Willy Friedrich aus Karlsruhe ist auf dem Ersinger Bahnhof schwer verunglückt. Als der Mittagszug am Ostermontag bereits angefahren war, wollte Friedrich eine noch offenstehende Abteiltür schließen. Er glitt dabei aus und geriet mit dem Bein unter die Räder. Das Bein wurde ihm unter dem Knie abgefahren.

Rekordziffern des Kraftverkehrs

auf den Reichsautobahnen und Reichsstraßen

Berlin, 11. April. Infolge des schönen Osterwetters waren auf den Reichsautobahnen und auf vielen Reichs- und Landstraßen im Großdeutschen Reich ungewöhnlich hohe Kraftverkehrsziffern zu verzeichnen, die in vielen Fällen alle bisher beobachteten Verkehrszahlen, auch an Festtagen, weit übertreffen.

Während der Feiertage (Karfreitag bis Ostermontag) hatten die meisten Reichsautobahnstrecken einen Kraftverkehr von 15 000 bis 20 000 Fahrzeugen zu tragen. Auf einigen wichtigen Strecken war der Verkehr noch erheblich stärker; von München fuhren in Richtung Holzkirchen und zurück mehr als 43 000 Kraftfahrzeuge und zwischen Mannheim und Heidelberg wurden mehr als 42 000 Fahrzeuge gezählt.

Der absolut stärkste Verkehr wurde auf der Reichsautobahn Köln—Düsseldorf bei Opladen festgestellt, wo mehr als 57 000 Fahrzeuge während der vier Tage durchpassierten. Hier wurden am Ostermontag 20 072 Kraftfahrzeuge binnen 24 Stunden gezählt und der höchste bisher beobachtete Tagesverkehr von 18 700 Fahrzeugen wurde damit erneut beträchtlich übertroffen. Trotz der riesigen Verkehrsbelastung wickelte sich der gesamte Osterverkehr ohne Stockungen und ohne nennenswerte Verkehrsunfälle ab. Da der Lastkraftverkehr fast völlig fehlte, konnte der Personenverkehr auch in den Stunden stärkster Belastung sich flott und reibungslos bewegen.

Auch viele Reichsstraßen, die im Ausstrahlungsbereich großer Städte liegen, hatten riesige Verkehrsziffern zu verzeichnen. Die Höchstzahl wurde erreicht auf der Süderelbebrücke bei Hamburg, die während der vier Tage von mehr als 49 000 Kraftfahrzeugen benutzt wurde. Die Reichsstraße Mainz—Wiesbaden wurde von 30 000, die Kraftwagenstraße Köln—Bonn von 37 000 Kraftfahrzeugen befahren. Die beiden Reichsstraßen beiderseits des Rheins am Siebengebirge südlich von Bonn hatten zusammen einen Kraftverkehr von rund 60 000 Fahrzeugen zu tragen. Ein Verkehr von 10 000 bis 20 000 Fahrzeugen war an zahlreichen Stellen im Reich auf den Ausfallstraßen großer Städte festzustellen.

Ein ungewöhnlich starker Verkehrsaustausch vollzog sich während des Osterfestes zwischen dem Sudetengau und dem Altreich. Mehr als 75 000 Kraftfahrzeuge wurden an den ehemaligen Grenzübergängen in Richtung zum Sudetengau und ebensoviele Fahrzeuge in der Gegenrichtung gezählt. Durch einzelne Grenzübergangsstellen, z. B. bei Oberwiesenthal und Zinnwald im Erzgebirge, ging ein Verkehr von 11 000 bis 12 000 Fahrzeugen. Für den größten Teil der Straßen des Sudetengaues dürfte der Osterverkehr eine Belastung darstellen, wie er in den früheren Zeiten in der Tschecho-Slowakei auch nicht annähernd jemals erreicht wurde. In nahezu allen Städten des Sudetengaues, ganz besonders in den bekannten Badeorten, waren sämtliche Parkplätze Tag und Nacht überfüllt, und viele Fahrzeuge mußten umkehren oder ihr Ziel ändern.

70 000 Kilometer Reichsbahnnetz

Seitdem die Deutsche Reichsbahn im Frühjahr 1937 unter die unmittelbare Hoheit des Reiches gekommen ist, hat sie sich in kaum zwei Jahren zu einer einheitlichen Verkehrsverwaltung ungewöhnlichen Ausmaßes im neuen Großdeutschland entwickelt. Mit dem Uebergang der Bahnen in Oesterreich und im Sudetenland auf die Reichsbahn sowie mit der Verstaatlichung einzelner Privatbahnen ist der Umfang der Reichsbahn im letzten Jahr erheblich gewachsen. Die Eigentumslänge der Reichsbahn ist im vorigen Jahre um 15 Prozent gestiegen, ihre Betriebslänge um 17 Prozent. Von 62 932 Kilometer reichsbahneigener Strecken sind rund 60 Prozent eingleisig, 1,9 Prozent schmalspurig. Elektrisch betrieben werden über 3200 Kilometer oder 5 Prozent. Auch der Fahrzeugpark hat einen bedeutenden Zuwachs erfahren. Besonders eindrucksvoll ist der Anstieg des Personalbestandes. Dem Jahresdurchschnitt 1937 in Höhe von 703 000 Köpfen steht für 1938 eine Gefolgschaft von fast 850 000 gegenüber. Im neuen Jahre hat die Reichsbahn nun auch die Aufsicht über die Eisenbahnen des Protektorats Böhmen und Mähren übernommen. Damit gehören weitere 5929 Kilometer Streckenlänge mit über 97 000 Köpfen Personal zum Reichsgebiet. Schließlich sind mit dem Memelgebiet 138 Kilometer Streckenlänge in das Eigentum der Reichsbahn zurückgekommen. Mit fast gleicher Streckenlänge wird das Memelgebiet von Kleinbahnen bedient.

Verheiratete und Unverheiratete, jüngere und ältere Frauen

Deine Gertrud.

besitzern bei der Rindengewinnung jederzeit Rat und Auskunft,

Aus Stadt und Land

Schulanfang.

Durlach, 12. April. Heute Mittwoch morgen öffneten die Schulen wieder ihre Pforten. Während sich die älteren Semester zur Aufnahme in die Gewerbe-, Handels- und höhere Handelsschule einfanden, zeigten die Volksschulen wieder das übliche Bild — eine Jugend voller Erwartung der Dinge, die nun in der neuen Klasse, in welche man versetzt wurde, kommen sollen. Mit wieviel guten Vorsätzen wird man heute morgen den Schulranzen gepackt haben und wieviel gute Mahnungen des Vaters und der Mutter werden den jungen Menschen auf dem Weg in ein neues Schuljahr begleiten — eines wird immer offen bleiben — die unberechenbare Jugend, die mehr als ein Erwachsener dem Schicksal unterworfen ist und oft zum Erstaunen der Eltern so schnell umgestellt ist, zum Guten wie zum Bösen. Und wie oft steht über alle guten Mahnungen doch das geläufige Wort: Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert! Hoffen wir, daß es gelingt, in der Jugend diesen Geist des Sichtreibenlassens zu bändigen und an seine Stelle den entschlossenen Geist der Erreichung von Leistungen zu setzen, ein Meisterstück, mit dem man bereits in frühester Jugend beginnen muß, will man im Leben einmal ein wertvolles Glied darstellen. Also, ihr Schüler und Schülerinnen, die guten Vorsätze nach der Vorstellung der neuen Klassenlehrer nicht beiseite gelegt, sondern auch im kommenden Schuljahr durchgehalten und den kleinen Pflichtenkreis getreu erfüllt, denn „was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!" Die Wahrheit dieses Sprichworts hat schon mancher zu spät erkannt und trauert heute noch einer verlorenen Jugend nach. Hoffen wir, daß sich die Zahl dieser Schiffbrüchigen nicht erhöht, sondern der Leistungswille, den unser deutsches Volk in sich trägt, auch in den jungen deutschen Menschen seinen besten Niederschlag findet und von den Eltern, den Lehrern und den Führern der Hitler-Jugend noch weiter geweckt wird.

Abseits von dem heutigen Schulanfang steht der jüngste Jahrgang der ersten Schulanfänger voller Erwartung des ersten Schulerlebnisses. Für diese kleine Welt, die sich in den letzten Tagen um die ersten Bücher, die Tafel und den Griffel nicht genug mühen konnte, schlägt erst morgen Donnerstag nachmittag 3 Uhr die große Stunden, werden sie doch zu dieser Zeit den Lehrern zugeteilt. Nocheinmal wird das Kind, für welches nun ein neuer Lebensabschnitt beginnt, an der Hand des Vaters und der Mutter den Weg zum Schulhaus antreten, doch bald ist auch dies vorbei, denn die Schulgemeinschaft unserer Zeit schafft auch hier recht schnell selbständige Menschen und noch wenige Tage wird es dauern, bis sich der Junge oder das Mädel allein und pünktlich im Schulhaus einstellen, das jetzt ihnen Inbegriff aller Hoffnungen und Wünsche geworden ist. Und bei diesem ersten Schulgang der kleinen Welt geht oft bei den Eltern ein Erinnern zurück an den ersten Weg zur Schule vor 15, 20, 30 und mehr Jahren, noch einmal steigen glückliche Erinnerungen auf an jene glückliche Jugendzeit, die selbst die schwersten Schicksale nicht auszulöschen vermochten. Erster Schultag — er wird auch für die Erstjährigen ein Tag seltenen Erlebnisses werden.

*

92. Geburtstag.

Durlach, 12. April. Morgen Donnerstag kann unsere älteste Mitbürgerin, Frau Karoline Weiler geb. Ulmer, Weiherstraße 16 wohnhaft, ihren 92. Geburtstag feiern. Der greisen Jubilarin zu ihrem Ehrentag unsere besten Glückwünsche. Die besten Wünsche zu seinem 70. Geburtstage, den er morgen Donnerstag feiern kann, auch unserem Mitbürger Wilh. Hauenschild, Killisfeldsiedlung (Wirtschaft zum Oberwald). Möge auch ihm ein recht langer, sorgenfreier Lebensabend beschieden sein.

*

Das Recht des 1. Mai darf nicht geschmälert werden.

Da das deutsche Volk in Kürze den 1. Mai feiert, verdient eine neue Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts (207/30) allgemeines Interesse. Im letzten Jahre fiel der 1. Mai auf einen Sonntag. Ein bei einer Wirtschaftsbetriebsgesellschaft beschäftigter Kellner verlangte aufgrund der Tarifbestimmungen einen Betrag als Ausgleich für den für die Arbeit am 1. Mai nicht gewährten bezahlten freien Tag in der folgenden Woche. Die Gesellschaft wandte ein, daß dieser bezahlte freie Tag im Gastwirtschaftsgewerbe zum Ausgleich dafür gewährt werde, daß die übrigen Werktätigen durch den 1. Mai einen zusätzlichen Wochenfeiertag erhalten haben. Dieses Moment entfalle, wenn der 1. Mai ein Sonntag sei. Alle drei Rechtszüge haben dagegen dem Kläger seinen Anspruch anerkannt. Das Reichsarbeitsgericht erklärt, daß der Ausgleich nach der Tarifordnung nicht dafür erfolge, daß die Werktätigen durch die Gewährung eines weiteren Wochenfeiertages einen wirtschaftlichen Vorteil haben, sondern dafür, daß den Beschäftigten im Gastwirtsgewerbe die Beteiligung an der Maifeier durch den Zwang zur Anwesenheit im Betrieb unmöglich gemacht werde, — also zum Ausgleich eines ideellen Verlustes. Zum Ausgleich für die entsprechende Maifeier werde der zusätzlich bezahlte freie Tag gewährt.

Vor dem Kreistag 1939 der NSDAP

Alle Politischen Leiter sowie die Gliederungen und Organisationen von Durlach u. Umgebung beteiligen sich an den Aufmärschen

Durlach, 12. April. Der diesjährige Kreistag der NSDAP. steht vor der Tür und wieder einmal wird die Landeshauptstadt einen gewaltigen Aufmarsch erleben, an dem sich die Partei und sämtliche Gliederungen und Organisationen beteiligen. Wieder wird dieser Tag nicht nur eine Rückschau bieten auf die geleistete Arbeit innerhalb unseres Kreises, an diesem Tag werden auch für das kommende gewaltige Arbeitsgebiet die Parolen ausgegeben, wird die Neuausrichtung der Mannschaft unseres Führers erfolgen und den Aufgabenkreis erhalten, den sie zu betreuen hat, denn das Ringen um den deutschen Menschen ist noch nicht zu Ende und immer wieder wird es des restlosen Einsatzes derer bedürfen, die schon seit Jahren hinter den Fahnen unseres Führers marschieren, die Bastion auf Bastion des einstigen Gegners eroberten und immer wieder vor neue Aufgaben gestellt werden.

Mit dem Einbringen der Fahnen und Standarten wird der Kreistag am kommenden Freitag seinen Auftakt nehmen. Die Hitler-Jugend Durlach wird den Tag mit einer Kranzniederlegung um 18 Uhr am Fritz-Kröber-Mahnmal beginnen.

Am Samstag nachmittag 3 Uhr wird der Grundstein zur neuen Jugendherberge beim Schloß Rüppurr gelegt, um 16 Uhr schließen sich dann die Darbietungen des Tages an, beginnend mit großen Schauvorführungen des Reichsluftschutzbundes, dem sich um 17 Uhr ein Fußballspiel im Hochschulstadion und um 20 Uhr eine große Kundgebung des Reichsbundes deutscher Seegeltung in der Karlsruher Festhalle anschließt.

Mit einem großen Wecken um 6,30 Uhr nimmt der Sonntag seinen Anfang, ihm folgen um 7,45 Uhr Arbeitstagungen des Bannes, Jungbannes, Untergaues und Jungmädelunter-gaues der HJ. Zur gleichen Zeit erfolgt auf dem Schloßhof die feierliche Vereidigung des Roten Kreuzes, der sich um 8 Uhr auf dem Platz der SA. der große Appell der Politischen Leiter anschließt. Den Mittelpunkt des Tages bildet die Großkundgebung auf dem Platz der SA, an welcher sich die Politischen Leiter sowie sämtliche Gliederungen und Formationen beteiligen. Hier wird Ministerpräsident, Pg. Walter Köhler das Wort ergreifen. Der Kundgebung schließt sich ein Vorbeimarsch an. Der Nachmittag ist allerlei sportlichen und anderen Darbietungen gewidmet, die in der Kampfbahn des Hochschulstadions zur Durchführung kommen. Hier wird man Gelegenheit haben, die Gliederungen und Formationen noch einmal bei ihrer körperlichen Ertüchtigungsarbeit zu sehen. In den Abend der Veranstaltung sind abwechslungsreiche Darbietungen eingefügt, u. a. ein Handball-Städtespiel, das zwischen einer Karlsruher und einer Stuttgarter Städtemannschaft zum Austrag kommt. Den Abschluß des diesjährigen Kreistages, der für den Teilnehmer wieder ein besonderes Erlebnis wird, bildet ein großes KdF.-Fest in der Karlsruher Festhalle.

Gleichzeitig weisen wir alle Einwohner von Durlach und unserer Umgebung, die sich sicher zahlreich zu dieser Großveranstaltung in Karlsruhe einfinden, darauf hin, daß mit diesem Kreistag eine äußerst interessante Ausstellung „Europäischer Sklavenkampf im Osten" in der Landesgewerbehalle verbunden ist, die einen interessanten Einblick gibt in die großen Aufgaben, die im Ostraum Europas noch zu lösen sind. Diese sehenswerte Schau ist vom 15. bis einschließlich 30. April geöffnet. Allen Besuchern dieses Kreistages steht auch in diesem Jahre wieder ein besonderes Erlebnis bevor.

Osterfernverkehr 1939 10 Prozent stärker als im Vorjahr.

Der diesjährige Osterfernverkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Karlsruhe war trotz des wenig günstigen Wetters vor den Festtagen überaus lebhaft und um etwa 10% stärker als der vorjährige. Auch der Nah-(Ausflugs-)Verkehr war durch das an den beiden Feiertagen herrschende schöne Frühlingswetter in allen Teilen des Bezirks recht rege. Für Bewältigung des starken Verkehrs mußten rund 180 Ergängungszüge gefahren werden. Sämtliche ab 20. Februar ds Js. ausgefallenen Schnellzüge wurden über Ostern wieder eingesetzt. Der Verkehr hat sich überall glatt und ohne größere Verspätungen abgewickelt.

*

Einstellung in das Musikkorps der Schutzpolizei.

Der Kommandeur der Polizeiausbildungsabteilung Heidenheim-Brenz stellt zum 10. Mai 1939 Musiker aller Instrumente ein. Einstellungsalter am Tage der Einstellung:

24 Jahre für 2jährig Gediente,
25 „ „ 3 „ „
26 „ „ 4 „ „
27 „ „ 5 „ „

Mindestgröße: 1,66 Meter bei besonderer Eignung. Ledig.

Gesuche sind umgehend an die Polizeiausbildungsabteilung Heidenheim-Brenz — Einstellungsstelle — zu richten.

*

125 Jahre Garde-Schützen-Bataillon.

Im Mai d. J. jährt sich zum 125. Male der Tag, an dem das ehemalige Garde-Schützen-Bataillon durch Cabinettsordre, gegeben zu Paris am 19. Mai 1814, errichtet wurde. — Die Tradition des Garde-Schützen-Bataillons wird heute im II. Bataillon Inf.-Reg. 9 Potsdam fortgeführt. Der Traditionstruppenteil ladet gemeinsam mit dem Traditionsverband des ehem. Garde-Schützen-Bataillons im NS.-Rejchskriegerbund die ehemaligen Angehörigen des Garde-Schützen-Bataillons, der Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2, des Garde-Reserve-Schützen-Bataillons, des 16. Reserve-Jäger-Bataillons, des Freikorps Garde-Schützen-Bataillons, des Reichswehr-Schützen-Bataillons, des Traditionstruppenteils 5 und 8. Komp. J.R. 9 zur 125-Jahrfeier am 20., 21. und 22. Mai ein. — Anmeldungen zur Teilnahme sind zu richten an die Geschäftsstelle für die 125-Jahrfeier des Garde-Schützen-Bataillons, Berlin SW 11, Dessauerstraße 38. Mit der Anmeldung ist ein Unkostenbetrag von 2.— RM. einzusenden.

Filmabend in Hohenwettersbach.

Hohenwettersbach, 12. April. Heute Mittwoch abend findet im Saale zur Hochburg durch die Gaufilmstelle der allseits beliebte Film statt „Mein Sohn, der Herr Minister". Es empfiehlt sich, da wieder ein volles Haus zu erwarten ist, von den Karten im Vorverkauf regen Gebrauch zu machen.

*

Badische Sonderzüge nach Leipzig.

In der Reichsmessestadt Leipzig wird vom 4. bis 11. 6. 1939 die 5. Reichsnährstandsausstellung, verbunden mit dem 18. Internationalen Landwirtschaftlichen Kongreß Dresden, veranstaltet. Es wird die größte bisherige landwirtschaftliche Schau des Reichs und die erste Veranstaltung dieser Art in Großdeutschland werden. Die Landesbauernschaft Baden führt aus diesem Anlaß zwei Verwaltungssonderzüge mit 75%iger Fahrpreisermäßigung und dreitägiger Dauer nach Leipzig. Ein Zug wird ab Freiburg und der andere ab Karlsruhe geführt. Anmeldungen bezw. nähere Auskünfte erteilen auch alle Kreis- und Ortsbauernschaften.

*

— **Ueber 700 000 Postsparbücher.** Seit Aufnahme des Postsparkassendienstes Anfang Januar sind bis Ende März über 396 000 neue Postsparbücher mit einer Gesamteinlage von 52,2 Mill. RM. ausgestellt worden. Der tägliche Einlagenzuwachs betrug etwa 687 000 RM. 10,4 Mill. sind bisher zurückgezahlt worden. Das Durchschnittsguthaben eines Postsparbuches beträgt 195 RM. Einschließlich der bereits vor der Einführung im Altreich in der Ostmark vorhandenen Postsparbücher beträgt ihre Gesamtzahl jetzt über 700 000 mit einem Guthaben von 141,7 Mill. RM.

*

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 12. April 1939.

Bad. Staatstheater: „Der Maulkorb", 19,30 Uhr.
Skalatheater: „Aufruhr in Damaskus".
Markgrafentheater: „3 Frauen um Verdi".
Kammerlichtspiele: „Ein hoffnungsloser Fall".
Colosseum: Gastspiel Emil Reimers.

Die Kraftpostlinie nach Stupferich

Verbesserung des Anschluß-Verkehrs nach den Bergdörfern

Durlach, 12. April. Um den Verkehr zwischen den Bergdörfern und der Stadt Durlach herzustellen, wurde seitens des Kraftfahr-Unternehmens Vogel-Stupferich eine ständige Autobuslinie eingerichtet, welche mehrmals am Tage alle Bergdörfer berührte und mit den Fahrzeiten so lag, daß besonders der Arbeiter-Verkehr in geregelte Bahnen geleitet wurde. Mit Beginn des Monats April ist nunmehr diese Autobuslinie in das Netz der Personen-Kraftposten der Reichspost eingegliedert worden, gleichzeitig wurde nicht nur der Fahrplan etwas erweitert, sondern auch der Anschluß nach Karlsruhe geschaffen. Damit ist einem seit langer Zeit gehegten Wunsch der Volksgenossen aus den Bergdörfern Rechnung getragen, die sonst den Weg nach Karlsruhe entweder mit der Reichsbahn oder der Straßenbahn nehmen mußten. Der Verkehr ist in Form eines Pendelverkehrs eingerichtet. Bereits morgens um 5,40 Uhr verläßt der erste Kraftwagen Stupferich und trifft über die Ortschaften Palmbach, Grünwettersbach, Wolfartsweier, D.-Aue Durlach (Gasthaus zur Traube) bereits an der Karlsruher Hauptpost um 6,25 Uhr ein, während der erste Wagen nach den Bergdörfern Durlach um 6,18 Uhr verläßt und 6,40 Uhr in Stupferich eintrifft. Die Linie Durlach-Thomashof-Stupferich wird am Tag nur einmal gefahren und zwar Karlsruhe ab 9 Uhr, Durlach ab 9,10 Uhr, Thomashof an 9,20 Uhr, Stupferich an 9,25 Uhr. Abends verkehrt diese Linie ab Stupferich 18,20 Uhr, an Thomashof 18,25, an Durlach 18,35 Uhr, an Karlsruhe Hauptpost 18,45 Uhr. Im übrigen wird die Strecke an Werktagen wie an Tagen vor Sonntagen sowie Montags und Freitags und Sonntags unterschiedlich gefahren. Hoffen wir, daß durch diese Kraftpostlinie die vielen Wünsche, denen zum großen Teil bereits durch das frühere Kraftfahr-Unternehmen Rechnung getragen wurde, nunmehr restlos erfüllt sind.

Am 19. April Sonnenfinsternis

Sie ist kurz vor Sonnenuntergang bei günstigem Wetter zu beobachten

Am 19. April ist wieder das grandiose Naturschauspiel einer ringförmigen Sonnenfinsternis zu verzeichnen. Sie wird teilweise auch in Deutschland zu beobachten sein.

Himmelsverdunklungen, Kometen, Meteore und Sternschnuppen haben zu allen Zeiten die Menschheit in ihren Bann gezogen. Während man jedoch früher diese absonderlichen Naturereignisse meist für Vorboten kommenden Unheils hielt, weiß man heute, daß die Himmelskörper ganz bestimmten unerforschlichen Gesetzen unterworfen sind, nach denen sie im Weltall kreisen. Unter einer Sonnenfinsternis versteht man das gänzliche oder teilweise Unsichtbarwerden der Sonnenscheibe infolge des Davortretens des Mondes. Der hierbei zur Geltung kommende Mondschatten besteht aus dem sogenannten Kernschatten, von dem aus die Sonne vollkommen unsichtbar ist, und dem Halbschatten, von dessen Stelle aus nur ein Teil des strahlenden Himmelsgestirns verfinstert wird. Je nach der Entfernung des Mondes von der Erde erreicht der Kernschatten die Erde oder er endigt schon vorher in einer Spitze. Eine totale Sonnenfinsternis kann höchstens acht Minuten, eine teilweise bis zu zwölf Minuten dauern. Jährlich sind durchschnittlich zwei Sonnenfinsternisse zu verzeichnen, an einem bestimmten Ort jedoch nur alle zwei Jahre ein solches Ereignis. Eine totale Sonnenfinsternis an einem bestimmten Ort aber kommt nur alle zweihundert Jahre vor.

Die Sonnenfinsternis am 19. April ist nun diesmal nicht total, sondern ringförmig. Am besten ist sie im hohen Norden, von Alaska, der äußersten Nordwestecke Amerikas, bis zum Pol und darüber hinaus zu beobachten. Wie entsteht nun eigentlich der interessante Sonnenrina? Zur Zeit der größten Verfinsterung, wenn der Mond genau vor der Sonnenscheibe steht, bleibt ein schmaler, leuchtender Ring des strahlenden Himmelsgestirns unbedeckt. Natürlich ist dies nur dadurch möglich, daß der Mond bei dieser Sonnenfinsternis sich nicht in Erdnähe befindet, also einen scheinbar kleineren Durchmesser hat als die Sonnenscheibe. Infolgedessen kann auch keine totale Sonnenfinsternis eintreten. Unbedeckten Himmel vorausgesetzt, ist das sehenswerte Naturschauspiel in einzelnen Teilen Deutschlands kurz vor Sonnenuntergang im Westen wahrnehmbar.

Die letzte Sonnenfinsternis, der die Wissenschaft mit großen Erwartungen entgegensah, fand am 19. Juni 1936 statt. Es handelte sich um eine totale Verdunklung auf einem schmalen Streifen des Erdballs von kaum zweihundert Kilometern Breite, der sich vom Mittelmeer über Griechenland, das Schwarze Meer, Sibirien und die Mandschurei bis nach Nordjapan erstreckte. Allerdings hat der Wettergott vielen Beobachtern einen Strich durch die Rechnung gemacht. Hunderttausende — eine Expeditionsausrüstung kostet viel Geld — wurden damals umsonst ausgegeben.

Es kann in diesem Zusammenhang übrigens gar nicht oft genug davor gewarnt werden, eine Sonnenfinsternis mit bloßem Auge zu beobachten. Schwere gesundheitliche Störungen können die Folge davon sein. Am besten ist es, zur Beobachtung des Naturereignisses ein gefärbtes, etwa dunkelrotes Glas oder sogenannte Neutralgläser zu verwenden. Diesmal allerdings wird man sehr aufpassen müssen, den richtigen Augenblick nicht zu versäumen, da die Sonnenfinsternis nur wenige Minuten dauert und sich zudem am äußersten Westrand des Horizonts abspielt.

Garantie Lodix
pflegt und erhält das Leder!
QUALITÄTS-ERZEUGNIS der SIDOL-WERKE, KÖLN

Aus dem Pfinztal!

Hitler-Jugend herhören!

Der Standort Durlach der Hitler-Jugend (HJ., DJ., BDM. und Jungmädel) tritt am Freitag, den 14. April um 17,15 Uhr auf dem Postplatz an. Es findet eine Kranzniederlegung durch den Bannführer anläßlich des Kreistages der NSDAP. am Fritz Kröber-Ehrenmal in Durlach statt.

Die Gef. 26/109 tritt am Sonntag, den 16. 4., um 9 Uhr, auf dem Weiherhof zur Teilnahme an der Großkundgebung in Karlsruhe anläßlich des Kreistags der NSDAP. an. Uniform: Sommerdienst-Anzug. Zivilisten tragen am linken Arm HJ.-Armbinde.

*

BDM Achtung!

BDM. 26/109 Gesundheitsdienst.

Alle Mädel der Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsdienst treten heute Mittwoch, den 12., pünktlich 20 Uhr, vor dem Rot Kreuzhaus Amthausstraße 6 (Herrenstr. 6) zum BDM.-Dienst an. **Erscheinen unbedingte Pflicht zwecks Besprechung des Kreistages der NSDAP.**

Heil Hitler!

Die Führerin des Gesundheitsdienstes:
gez. Margarete Schmidt.

Hochalpinist mit 75 Jahren!

Erstaunliche körperliche Leistungen eines Arztes

Hochtouristik im Dienste der ärztlichen Wissenschaft betreibt der nunmehr fünfundsiebzigjährige Hofrat Dr. Carl Röse mit erstaunlicher Tatkraft. Um seine jahrzehntelangen ernährungswissenschaftlichen Forschungen zu einem Abschluß zu bringen, beschloß der hochbetagte Arzt, im Sommer vorigen Jahres unter Einhaltung schmaler, eiweißarmer Kost den Gipfel des Mönchs und der Jungfrau zu erklimmen. Ein Angriff auf zwei Viertausender, der angesichts des hohen Alters des Besteigers nicht ohne große Gefahren erschien, so daß einsichtige Kollegen wie der jüngst verstorbene schweizerische Arzt Dr. Birchner-Benner, Dr. Abderhalden und andere dem Hofrat ernstlich von dem Wagnis abrieten.

Im ärgsten Schneesturm bezwang der greise Arzt, nur von einem Führer begleitet, seine Aufgabe. Seit 26 Jahren begnügt sich der Arzt mit einer vorwiegend pflanzlichen und basenreichen Kost, obwohl er sich nicht rein vegetarisch ernährt, gelegentlich auch ein Fleischgericht zu sich nimmt, allerdings mehr als Genuß- denn als unentbehrliches Nahrungsmittel. „Meine Hauptnahrung besteht seit 26 Jahren aus der basenreichen Kartoffel, die ich als wahres Gottesgeschenk für das deutsche Volk betrachte", schrieb kürzlich der Hofrat im „Hippokrates" über seine Lebensweise im Zusammenhang seiner alpinistischen Leistungen. „Im Gegensatz hierzu würdigte Rubner seinerzeit die Kartoffel als unzureichende Armenkost, und seine — an Zahl allerdings ständig abnehmenden Nachbeter tun das heute noch. Sie behaupten, man könne wohl mit meiner vorwiegenden Kartoffelkost gerade noch eben notdürftig vegetieren, aber keine Hochleistungen vollbringen." Und um diesen Zweiflern das Gegenteil zu beweisen, unternahm Dr. Röse gemeinsam mit seinem früheren Mitarbeiter Dr. Schmid-Zürich bereits im Jahre 1931 mehrere Hochgebirgsbesteigungen, darunter die Bezwingung des Matterhorns, und wiederholte im Sommer 1938 diese Leistungen.

Unter ungünstigen Verhältnissen wurde die Besteigung von Jungfrau und Mönch durchgeführt. Schneeblind, mit erfrorenen Fingerspitzen und erfrorener Nase kehrte der kühne Forscher mit seinem Begleiter nach Grindelwald zurück. Während eines dreiwöchigen „Trainingsaufenthalts" lebte der Hofrat genau so eiweißarm wie daheim. Seine Tagesnahrung bestand in der Regel aus Knäckebrot, Butter und Honig zum Frühstück, einer Schüssel Suppe mit viel Gemüsegrün zum Mittag und einer abendlichen Hauptmahlzeit, zusammengesetzt aus Pellkartoffeln, grünem Salat und Butter. Als Getränk diente naturreiner Apfelsaft, ausnahmsweise ein Glas Milch. Während seiner Hochtour zum Mönch genoß der Arzt neun Stunden lang überhaupt nichts, und auf dem Jungfrau-Gipfel genügten ihm drei Bananen. Die Versuche wurden mit Unterstützung des Reichsärzteführers Dr. Wagner und Professor Dr. Wirz durchgeführt und zeitigten das von Hofrat Dr. Röse erstrebte Ergebnis: Es wurde der Beweis erbracht, daß der Sportsmann wie überhaupt jeder gesunde Mensch unserer Breiten, der sich mit einer basenreichen, einfachen Kost begnügt, noch im höchsten Alter zu ungewöhnlichen körperlichen Leistungen befähigt ist, wenn er die erforderliche seelische Energie dazu noch aufbringt!

*

Nadel wandert vom Finger zum Zeh

Vor vierzig Jahren war Miß Collins aus Cardiff, England, in einer Waschanstalt beschäftigt. Bei der Arbeit verletzte sie sich mit einer Nadel. Die Spitze brach ab und blieb im Finger stecken. In diesen Tagen spürte die achtzigjährige Frau im großen Zeh einen heftigen Schmerz und zu ihrer Verwunderung trat die blanke Nadelspitze aus der Haut heraus. Sie war in vierzig Jahren vom Finger bis in den Zeh gewandert.

Die Landwirtschaft ruft

Ein Wort an die schulentlassene Jugend

Wenn in diesen Tagen die schulentlassene Jugend sich dazu anschickt, den Eintritt ins Berufsleben zu vollziehen, so erhebt sich vielfach die Frage: „Für welchen Beruf soll ich mich nun entschließen?". Der gewaltige Aufschwung, den Industrie, Handel und Gewerbe in den letzten Jahren zu verzeichnen hatten, dem aber die natur- und bodengebundene Landwirtschaft nicht in gleichem Tempo folgen konnte, hat die Berufswahl oft zu einer Modeerscheinung werden lassen. Der Fritz glaubt ein tüchtiger Mechaniker werden zu können, weil sich der August zum Schlosserhandwerk entschied und der Seppel den kaufmännischen Beruf der Landwirtschaft vorgezogen hat, in der Erwartung, mehr zu verdienen. Es muß daher immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Landwirtschaft aufgrund der hochentwickelten landwirtschaftlichen Technik und Wissenschaft **besonders fähige Menschen braucht.** Sobald die im Zuge der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung eingetretene Unterbewertung der Landarbeit, die nicht als Dauerzustand angesehen werden kann, beseitigt ist, werden sich die Berufsaussichten in der Landwirtschaft erheblich bessern.

Im Rahmen der berufsständischen Aufbauarbeit hat der **Reichsnährstand** die Ordnung des Ausbildungswesens als eine der wichtigsten Aufgaben angesehen. Aufbauend auf den Erfahrungen aus den letzten Jahren wurde die Ausbildung in den Berufen der Landwirtschaft einheitlich geordnet. Für jeden dieser Berufe ist ein bestimmter Ausbildungsgang festgelegt, der in der Regel eine durch Lehrvertrag geordnete Lehrzeit mit anschließender Gehilfenfortbildung umfaßt und dem Tüchtigen den Aufstieg zur Meisterschaft ermöglicht. Man unterscheidet folgende praktischen männlichen Berufe: Landwirt (Bauer, Siedler), Winzer, Melker, Schäfer, Schweinewärter, Geflügelzüchter, Rechnungsführer, Milchkontrollassistent, Baumwart. Diese Berufe haben eine praktische Grundausbildung, die **Landarbeitslehre** (14. bis 16. Lebensjahr) gemeinsam. Bei höherer Schulbildung (mittl. Reife) wird sie nicht verlangt; sie kann auch bei vorgeschrittenem Alter erlassen werden. Anschließend folgte die **Sonderlehre** bei einem anerkannten Lehrherrn bezw. Lehrmeister (Landwirtschaftslehre, Melkerlehre usw.), die außer der praktischen Ausbildung in der Regel den Besuch entsprechender Fachschulen oder Sonderlehrgänge vorsieht. An die Lehrzeit schließt sich die **Gehilfenzeit** an, die, soweit Abschluß durch **Meisterprüfung** vorgesehen, einschließlich Arbeits- und Heeresdienst 6 Jahre dauert. Für den Landwirt ist noch keine Meisterprüfung eingeführt. Wer nach Lage der Verhältnisse nicht als selbständiger Landwirt oder Bauer in Frage kommt, kann bei Bewährung als Gutsverwalter, Gutsinspektor oder in ähnlicher leitender Stellung tätig sein.

Außer der Landwirtschaftsschule, die heute jeder praktische Landwirt besuchen soll, ist durch Besuch einer höheren Landbauschule (1 Jahr) mit Abschlußprüfung zum staatl. geprüften Landwirt die Möglichkeit weiteren beruflichen Aufstiegs gegeben. Wer Hochschulreife besitzt, kann durch Besuch einer landw. Hochschule Diplomlandwirt werden. Der staatl. gepr. Landwirt kann sich durch zusätzliche pädagogische Ausbildung zum ländl. Berufsschullehrer und der Diplomlandwirt zum Landwirtschaftslehrer weiterbilden.

Vom Reichsnährstand werden auch die Berufe der Landwirtschaft im weiteren Sinne: Gärtner, Fischer, Molkereifachmann und Privatförster betreut. Diese haben, ausgenommen der Försterberuf, eine dreijährige Lehrzeit mit anschließender Gehilfenzeit und Abschluß durch Meisterprüfung. Für die Ausbildung in der Privatforstwirtschaft gelten besondere, an die Bestimmungen des staatlichen Forstwesens angeglichene Vorschriften.

Die Ausbildung in den ländlichen **Frauenberufen** ist in ähnlicher Weise geordnet. Man unterscheidet hauptsächlich folgende Berufe dieser Art: Wirtschaftsberaterin, Rechnungsführerin, Geflügelzüchterin, ländl. Haushaltspflegerin und Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde. Insbesondere sei darauf hingewiesen, daß es nach einem neueren Erlaß des Reichserziehungsministers nunmehr möglich ist, ohne höhere Allgemeinbildung (mittl. Reife) einen der zwei letztgenannten Berufe zu ergreifen.

Wer sich über Einzelheiten der angeführten Berufe interessiert, läßt sich durch die Berufsberatungsstelle des zuständigen **Arbeitsamtes,** durch die **Kreisbauernschaft** oder **Landesbauernschaft** beraten.

Schützt die Gelege!

Es beginnt jetzt wieder die Nistzeit unserer gefiederten Freunde. Leider häufen sich erfahrungsgemäß dann auch wieder die Klagen über mutwillige Zerstörung der Gelege, insbesondere durch Jugendliche. Der Reichstierschutzbund weist deshalb darauf hin, daß die Gelege und Nester auch des jagdbaren Federwildes durch Ausführungsverordnung zu Paragraph 28 Abs. 5 der Naturschutzverordnung das ganze Jahr über geschützt sind. Verboten ist ferner jede Entnahme und Beschädigung von Eiern geschützter Vogelarten. Die Entnahme von Eiern der geschützten Vogelarten ist übrigens auch dann strafbar, wenn sie sich — ein für die Bekämpfung der Eierräuber besonders wichtiger Hinweis — bereits im Zustand der Fäulnis befinden. Möveneier dürfen nur bis zum 1. Juni von den Berechtigten gesammelt werden. Mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft wird bestraft, wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt.

*

Aus dem Reich des Winzers.

Wer mit dem Rebschnitt noch im Rückstand war, hat diese Arbeit nun auch nachgeholt. Ebenso ist das Bogenmachen im allgemeinen beendet. Da die Reben in der Entwicklung noch weit zurück sind, kann jetzt noch das **Spritzen gegen die Kräuselkrankheit** nachgeholt werden, wo es wegen stärkerem Auftreten der Kräuselmilbe im letzten Jahr nötig erscheint. Dazu verwendet man am einfachsten eine 3%ige Solbarbrühe (3 kg Solbar auf 100 Liter Wasser) oder eine Schwefelkalkbrühe, die man durch Verrühren von 20 Liter käuflicher Schwefelkalkbrühe in 100 Liter Wasser erhält. Mit einer dieser Brühen spritzt man die geschnittenen Reben bevor sie auszutreiben beginnen und achtet darauf, daß besonders die Uebergangsstellen vom alten zum jungen Holz gut benetzt werden, weil dort die Milben, welche die Kräuselkrankheit hervorrufen, überwintern.

Nach dem Spritzen müssen die Rebspritzen sofort und gründlich mit Wasser ausgespült werden, weil die Brühen das Kupfer angreifen. Die übrigen Frühjahrsarbeiten im Rebberg werden nun zum Abschluß gebracht, vor allem das Anbinden der Bögen am Pfahl oder Draht und das Auflesen, Bündeln und Entfernen des beim Rebschnitt angefallenen Holzes. Anschließend wird dann der Boden mit den nötigen künstlichen Düngemitteln oder mit Stallmist gedüngt und darauf tief gehackt.

Da mit der allgemeinen Schädlingsbekämpfung in der Regel schon im Mai begonnen werden muß, empfiehlt es sich, jetzt schon alle für die Schädlingsbekämpfung in Betracht kommenden Apparate genau nachzusehen, Schäden ausbessern zu lassen nötige Ersatzteile rechtzeitig zu bestellen. Ebenso sollten die für die Bekämpfungsarbeiten notwendigen Schädlingsbekämpfungsmittel jetzt schon bestellt werden, damit sie rechtzeitig geliefer werden können. Als Bekämpfungsmittel kommen nur olche in Betracht, die in langjährigen Versuchen vom Deutschen Pflanzenschutzdienst ausgeprobt und als brauchbar befunden wurden.

Mit dem Pflanzen von Jungreben wartet man noch, bis sich der Boden besser erwärmt hat, damit die gepflanzten Reben gleich Wurzeln bilden können. Dagegen kann mit der Rebenveredelung nun begonnen werden, um die Pfropfreben möglichst frühzeitig einschulen zu können und ihnen dadurch eine möglichst lange Wachtumsperiode zu sichern. Je größer diese ist, desto kräftiger werden die Pfropfreben. Das Unterlagenholz muß vor der Veredelung gewässert werden, um bessere Verwachsungen zu erzielen. Die Unterlage 5 BB bedarf einer 8tägigen vorgehenden Wässerung, sonst sind die Veredelungsergebnisse gering. Es kommt beim Veredeln nicht darauf an, möglichst viele Pfropfreben je Tag herzustellen, sondern möglichst exakte Veredelungsarbeit zu leisten, die allein zu dem wünschenswerten Erfolg führt.

Die Kellerarbeiten sind bei den geringen Weinvorräten nicht mehr groß. Gute Weine, die geschönt sind und den Höhepunkt der Entwicklung erreicht haben, werden nun ebenfalls auf die Flasche genommen. Einige Tage vor dem Abfüllen erhält der Wein eine ganz kleine Schwefelgabe.

*

Zusammenarbeit von Landvolk und Schule in Baden.

Seit geraumer Zeit bestehen in Baden rege Beziehungen zwischen Lehrer- und Bauernschaft, was u. a. bereits in einer Lehrerschulung durch die Landesbauernschaft Baden und bei der Hege des bäuerlichen Blutes und der Sippe seinen Ausdruck fand. Die fruchtbare Zusammenarbeit soll nun noch eine Vertiefung erfahren. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Landschule ein Bollwerk gegen die Landflucht ist, wurden auch bereits in unserem Gau vorläufig zwei Versuchskreise und zwar Wertheim und Sinsheim-Els. bestimmt. Dort wird eine enge Fühlung zwischen Kreisbauernführer und Kreisamtsleiter sowie allen Dorfschullehrern und Ortsbauernführer angebahnt. Die Aktion beginnt nächstens mit großen Gemeinschaftskundgebungen für den Kreis Wertheim in Tauberbischofsheim und für den Kreis Sinsheim a. E. in Sinsheim, auf denen der Gauamtsleiter des NS-Lehrerbundes und der Landesbauernführer sprechen. In den Versuchskreisen selbst werden zahlreiche Arbeitsgemeinschaften gebildet, die abwechselnd bestimmte aktuelle Themen aus Dorfleben und Bauernarbeit bearbeiten. Selbstverständlich fehlen auch nicht geeignetes Aufklärungsmaterial und Lehrmittel (Lesebogen, Arbeitshefte usw.) in allen Dorfschulen jener Gebiete, damit einerseits der Erzieher in die Dorfgemeinschaft immer weiter hineinwächst, andererseits eine Erziehung der gesamten heranwachsenden Landjugend aus den Gedanken von Blut und Boden ermöglicht wird.

*

Eichen- und Fichtengerbrindengewinnung.

Um unsere einheitliche ledererzeugende Industrie mit den für die Gerbereien notwendigen Gerbstoff zu beliefern, ist es notwendig, daß Gerbrinde auch in diesem Jahre wieder in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt wird. Gemäß dem Runderlaß des Reichsforstmeisters vom 9. 2. 1939 wird sich wie im Vorjahre auch der **Privatwaldbesitz** weitgehend an der Aufbringung der Rinde zu beteiligen haben. Es wird dabei auf die **freiwillige** Mitarbeit des privaten und insbesondere auch des bäuerlichen Waldbesitzes gerechnet.

Die Preise für Rinde bewegen sich auf der Grundlage des Vorjahres. Sie betragen je 50 kg: für Eichenrinde (frei Verladebahnhof) RM. 5,50—6.—, für Fichtenrinde (frei Verladebahnhof) RM. 2.50—3.10. Diese Preise verstehen sich nur für waldtrockene und ordnungsmäßig aufbereitete Rinde. Um eine ordnungsmäßige Aufbringung und Verteilung der Rinde zu gewährleisten, ist es notwendig, daß alle Rindenerzeuger im Privatwald den voraussichtlichen Rindenanfall umgehend ihrem zuständigen Ortsbauernführer anmelden. Die Forstämter und Bezirksförster des Reichsnährstandes erteilen allen Privatwaldbesitzern bei der Rindengewinnung jederzeit Rat und Auskunft.

Wie werde ich Meisterhausfrau?

Ein Brief, der unsere Hausfrauen interessiert.

Liebe Käte!

Für Deinen Brief danke ich Dir herzlich. Es tut mir leid, daß ich Dich so lang auf Antwort warten ließ, aber ich hatte unendlich viel zu tun.

Ich war in den letzten Wochen ganz ans Haus gebunden. Das einzige, was ich mir nicht nehmen ließ, war mein Kurs. Ich habe an den betreffenden Nachmittagen eine Bekannte zu meinen Kindern gebeten. Du weißt, daß ich damit den Kurs meine, der zur Ausbildung von Meisterhausfrauen hier eingerichtet wurde, und von dem ich Dir schon vor einiger Zeit schrieb. Inzwischen haben wir schon viele Stunden gehabt, über die ich Dir gern ausführlich berichten möchte. Unser Lehrgang dauert zwei Jahre und findet jeden Donnerstag von 14,30 bis 19 Uhr statt. Eine lange Zeit, denkst Du? Aber wir haben auch viel auf unserem Arbeitsplan stehen. Das sind: Erziehungslehre, Ernährungslehre, Säuglingspflege, Haushaltspflege, Kochen, Nähen, Handarbeiten und ein Luftschutz- und Samariterkurs.

Du siehst, das sind alles Dinge, die eine Hausfrau heute mehr denn je angehen. Das Ziel des Kurses ist, die Hausfrau so zu unterrichten, daß sie alle ihre Arbeiten gut, gründlich und möglichst schnell und praktisch verrichtet, daß sie ihre Familie gut, billig und vor allem richtig ernährt und ihren Kindern ein gutes Vorbild und eine rechte Erzieherin ist.

Da die Bedingung zur Teilnahme am Kurs eine mehrjährige selbständige Haushaltsführung ist und außerdem Nähkenntnisse vorausgesetzt werden, kannst Du Dir denken, daß wir alle Liebe und Interesse zur Sache haben. Wir sind 15 Teilnehmerinnen, Verheiratete und Unverheiratete, jüngere und ältere Frauen von 24 Jahren an, das ist das Mindestalter, bis zum 52. Jahr. Aber glaube nicht, daß der Altersunterschied stört. Gerade zu den älteren Frauen fühle ich mich sehr hingezogen, da sie mit ihren vielen Erfahrungen den jüngeren viel helfen können. In diesem ersten halben Jahr haben wir zuerst eine Stunde Erziehungslehre und daran anschließend Nähen. Ueber Erziehungslehre kann ich nicht genug hören, denn wenn man Kinder hat, steht man doch immer wieder vor vielen ungelösten Fragen. Da der Unterricht in Form einer Arbeitsgemeinschaft abgehalten wird, hören wir nicht nur die verschiedensten Theorien der Kinderlosen, sondern vor allem auch die praktischen Erfahrungen der Mütter. Auf unseren eigenen Wunsch haben wir in dieser Stunde auch Kinderspiele und Reime gelernt und Du glaubst gar nicht, mit wieviel Freude alle dabei waren.

Unsere Lehrerin für Nähen und Handarbeiten ist ganz besonders nett und kommt immer mit einem lachenden Gesicht zum Unterricht, was allen wohltut. Sie hat uns schon viele Anregungen gegeben, und so ist es kein Wunder, daß wir alle gern arbeiten, fleißig sind und in der kurzen Zeit viel schaffen. Die Kameradschaft ist vorbildlich. Eine Frau hilft der anderen, und alle sind wir mit ganzem Herzen bei der Sache. Wir freuen uns kindlich auf unseren Meistertitel, den wir einmal erhalten werden, wenn wir nach zwei Jahren unser Examen gemacht haben. Wir werden dann sehr stolz sein, daß wir in Baden die ersten Meisterhausfrauen sind, und in ganz Deutschland zu den ersten Tausend gehören.

Vielleicht, liebe Käte, bekommst Du durch diesen Brief Lust, auch einen solchen Lehrgang mitzumachen. Wenn Du Dich dazu entschließen kannst, wirst Du es sicher nicht bereuen.

Mit herzlichem Gruß

Heil Hitler!

Deine Gertrud.

Eichlaub für 40jährigen Wehrmachtsdienst.

Nach Wegfall der bisherigen Dankschreiben des Führers wurde in Ergänzung der Verordnung für die Stiftung der Dienstauszeichnungen durch den Führer bestimmt, daß als Anerkennung für 40jährigen Dienst in der Wehrmacht ein Eichenlaub zur Dienstauszeichnung I. Klasse verliehen wird. Unser Bild zeigt die Dienstauszeichnung I. Klasse mit dem neugestifteten Eichenlaub, die am Band getragen wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Kleines Sportallerlei

England Rollhockey-Weltmeister. Die Rollhockey Welt- und Europameisterschaft wurde über die Ostertage in Montreux vergeben. Leichter als erwartet, sicherte sich Großbritannien erneut den Welt- und Europameistertitel, da die Italiener nicht den erwarteten großen Widerstand zu leisten vermochten. England gewann das Endspiel gegen Italien sicher mit 4:1. Deutschland hatte sich gegen England mit 0:2 sehr ehrenvoll geschlagen. In den letzten Treffen mußte sich Deutschland gegen Belgien 1:2 beugen, gegen die Schweiz blieb die deutsche Vertretung 4:1 siegreich.

Schalke 04 und Hannover 96, die deutschen Fußballmeister der Jahre 1937 und 1938, trugen in Gelsenkirchen vor 40 000 Zuschauern ein Frundschaftstreffen aus, das 1:1 unentschieden endete.

Bei den Internationalen Oster-Skiwettkämpfen in Zakopane wurde der Abfahrtslauf von dem Polen Ganel in 3:10 Minuten vor dem Deutschen Gstrein (3:19,5) gewonnen. Im Sprunglauf gab es einen deutschen Sieg von Weiler mit 42 und 48,5 Meter vor dem Polen Kula.

In Reit im Winkel wurde vor 2000 Zuschauern ein Oster-Skispringen abgehalten, das Weltmeister Josef Bradl-Salzburg mit zwei Sprüngen von je 57 Metern vor Toni Eisgruber-Partenkirchen mit Weiten von je 54 Metern gewann.

Frau Beutter-Hammer gewann beim Tennisturnier in Genua das Frauen-Einzel mit 6:1, 6:2 gegen die Italienerin San Donino und holte sich mit dem Italiener Cucelli als Partner auch das Gemischte Doppel mit 6:2, 4:6, 6:0 gegen Grioni/Rado.

Die südafrikanischen Rugby-Studenten, die am 19. April auch in Stuttgart spielen, trugen gegen eine Auswahl des Gaues Niedersachsen ihren ersten Kampf in Hannover aus und verloren knapp mit 3:8 Punkten.

Das Wetter

Bei schwachen südlichen Winden tagsüber warm und heiter bis wolkenlos, nachts stellenweise leichter Frost.

Mitten im Leistungskampf der deutschen Betriebe

Der bisherige Verlauf des Leistungskampfes der Deutschen Betriebe 1938/39 hat im Gau Baden in erfreulich hohem Maße gezeigt, wie umfassend die Betriebsgemeinschaften bereits den Gedanken des Leistungskampfes aufgegriffen und ihrem Betrieb ein starkes nationalsozialistisches Gemeinschafts- und Leistungsgepräge gegeben haben. Dem Gaubeauftragten für den Leistungskampf wurden von den örtlichen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront auf Grund sorgsamster Auslese **insgesamt etwa 300 Betriebe für die verschiedenen in Frage kommenden Auszeichnungen vorgeschlagen.**

Von den 1937/38 vom Gauleiter für hervorragende Leistungen mit dem **Gaudiplom** ausgezeichneten 21 Betrieben sind seitens der Berliner Dienststelle einige bereits auf die Möglichkeit der Ernennung zum **NS.-Musterbetrieb** und Verleihung der **„goldenen Fahne"** durch den Führer geprüft worden. Allen diesen 21 Betrieben wird als Anerkennung ihrer zielbewußten Weiterarbeit das Gaudiplom für 1938/39 bestätigt.

Die erstmals für die Auszeichnung mit dem Gaudiplom in Aussicht genommenen Betriebe werden in diesen Wochen nochmals — und zwar durch den Gaubeauftragten — auf die Möglichkeit der Verleihung dieser hohen Auszeichnung besichtigt; voraussichtlich werden von ihnen **etwa 45 dem Gauleiter zur Auszeichnung mit dem Gaudiplom gemeldet.**

Als weitere Stufe der Auszeichnung und als bindende Voraussetzung für spätere Erlangung des Gaudiploms hat der Gau Baden für solche Betriebe, die zielbewußten nationalsozialistischen Aufbau erkennen lassen und bereits beachtliche Fortschritte zu verzeichnen haben, die Auszeichnung der **„lobenden Anerkennung"** geschaffen, die durch den Gauobmann erfolgt und 1939 einer erfreulich hohen Anzahl von Betrieben zuteil werden kann.

Im Jahre 1938/39 ist erstmals besondere Aufmerksamkeit den Kleinbetrieben in Handwerk und Handel gewidmet worden. Die Auszeichnung „vorbildlicher Kleinbetriebe" ist sinnfälliger Ausdruck für die Tatsache, daß — genau so wie die Betriebe größeren Umfanges — auch Handel und Handwerk in gleicher Weise politische und wirtschaftliche Aufgaben von größter Bedeutung erfüllen. — Von den 6500 im Leistungskampf stehenden Handels- und Handwerksbetrieben ist eine kleine, sorgsam ausgelesene Zahl dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley für die Reichsauszeichnung „vorbildlicher Kleinbetrieb" benannt worden. Ferner erhält eine weitere Anzahl von Handwerks- und Handelsbetrieben — wie auch bei den größeren Betrieben von Industrie und Verkehr — die „lobende Anerkennung" des Gauobmannes, wiederum als Vorstufe zum Gaudiplom bezw. zum „vorbildlichen Kleinbetrieb".

Schließlich ist eine Anzahl von Betrieben in Würdigung ihrer besonderen Leistungen auf Einzelgebieten, wie Berufserziehung, Gesundheitsführung, Förderung von „Kraft durch Freude" sowie des Heimstättenwesens, für die entsprechenden Reichsauszeichnungen vorgesehen.

In den letzten Apriltagen wird zum Abschluß des Leistungskampfes 1938/39 auf der Tagung der Gau-Arbeitskammer und im Rahmen entsprechender Feierstunden in den Kreisen die Gesamtbilanz des Leistungskampfes für alle beteiligten Betriebe gezogen und den bereits ausgezeichneten Betriebsgemeinschaften ihre Auszeichnung zuteil. T. W.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

„Aufstand in Sibirien"

Friedrich Roth im Badischen Staatstheater.

Der Karlsruher Dichter Friedrich Roth hatte den Anfang 1916 im deutschen Gefangenenlager Berezowka in Sibirien ausgebrochenen Aufstand als Vorwurf für sein letztes Bühnenwerk gewählt. Die Wahl des Stoffes und seine Behandlung eroberten dem Dichter bei der Uraufführung am Badischen Staatstheater einen sicheren Erfolg. Das Geschehen spannt den Hörer in dessen Gesamtablauf miterlebend ein. Die Zeichnung der Gestalten, die Kontrastwirkung der gegensätzlichen deutschen russischen Geisteswelt, letztere durch treffsichere und starke Einfühlungskraft verratende russische Milieuschilderung in ihrer Charakteristik aufgehellt, ist dem Dichter in bemerkenswerter Weise gelungen.

In den Mittelpunkt der Handlung ist der deutsche Hauptmann Wendschlag gerückt. Sein Aufstandsplan, der 150 000 in Sibirien gefangenen deutschen Soldaten zur Störung der russischen Entlastungsangriffs für die Westmächte bei der deutschen Verdunoffensive wird durch den Verrat einer für ihn leidenschaftsentbrannten Frau, der Gemahlin des russischen Lagerkommandanten, zunichte gemacht, da er sich weigert, im Augenblick der höchsten Gefahr mit ihr in die Mongolei zu fliehen. Leidenschaft und Schönheit dieser Frau, gesichertes Dasein, höchste Erfüllung der Liebe eines Weibes locken, Pflichttreue zu seinem Werk und zu seinen Kameraden Forderung des Soldaten, die entscheidend wirkt durch die schicksalgefügte Begegnung mit seiner von den Russen verschleppten Braut. Der Aufstand zerbricht an der verräterischen Tat der haßgewordenen Russin, doch die Idee der Einsatzbereitschaft bleibt trotz der tötenden Kugel aufrechterhalten: der Marschtritt geht weiter.

Unter vollem Einsatz aller Kräfte erlebten wir unter Felix Baumbachs lebendiger Spielleitung eine Aufführung von starkem und bleibendem Eindruck. Hervorragend die Gestaltung des Hauptmanns Wendschlag durch Paul Hierl, dem in einer vortrefflichen Charakterisierung der jeder Leidenschaft sich hemmungslos hingebende russische General durch August Momber dargestellt, gegenübergestellt war. Erika van Draaz wußte vermöge ihrer großen Gestaltungskunst die Zwiespältigkeit im Charakter der Tatjana in Leidenschaft und starker Hingabe zu verdeutlichen, ihr gegenüber war es der blonden Sigrid (Irma Sacher) nicht leicht gemacht, sich zu behaupten. übertragen worden, der in gewandtem Spiel eifersüchtigen Freund der Tatjana verkörperte. Die übrigen kleineren Rollen lagen durchweg in guten Händen.

Am Schlusse des Abends konnten Dichter und Künstler reichen Beifall empfangen. i. V.: Anne Herrmann.

Handel und Verkehr

Amtlicher Bericht über den Schlachtviehmarkt in Karlsruhe am 6. April 1939.

Kälber 461, Schweine 2, Schafe 4. Für 50 kg Lebendgewicht: Kälber: A. Sonderklasse: Doppelländer best. Mast 70—80 RM., B. Andere Kälber: beste Mast- und Saugkälber 60—65, mittlere Mast- und Saugkälber 53—59, geringere Saugkälber 48 bis 50, geringe Kälber 40 RM. Schafe: beste jüngere Masthammel 2. Weidemasthammel 43—44 RM. Schweine: Schweine von 120 bis 134,5 kg Lebendgewicht 56,5 RM.

Wochenmarktpreise (Kleinhandel) der wichtigsten Lebensmittel in der Markthalle (nach Mitteilung des städt. Statist. Amts).

Preise in Pfg.: Rindfleisch A. Güte mit Knochen ½ kg 83—91, Kalbfleisch mit Knochen ½ kg 100—116, Hammelfleisch mit Knochen ½ kg 92—114, Schweinefleisch mit Knochen ½ kg 82 bis 92, Kartoffeln ½ kg 4,5—5, Blumenkohl, ausl. Stück 30 bis 50, Rotkraut ½ kg 16, Weißkraut ½ kg 12—13, Spinat ½ kg 20—25, Rüben gelbe (Mohrrüben) ½ kg 12—13, Rüben rote ½ kg 14, Schwarzwurzel ½ kg 35—45, Rhabarber ½ kg 50, Lauch Stück 3—20, Kopfsalat Stück 25—45, Kressensalat ½ kg 60—80, Feldsalat ½ kg 60—100, Lattichsalat ½ kg 100—120, Meerrettich Stück 10—50, Rettich Stück 3—30, Radieschen Bund 12—15, sonstige Rettich Bund 35—40, Salatgurken Stück 70 bis 120, Zwiebeln, ausl. ½ kg 15—16, Tomaten, ausl. ½ kg 45 bis 55, Nüsse, ausl. ½ kg 40—48, Bananen ½ kg 42—45, Zitronen Stück 4—6; Eier: Auslandseier Stück 8¾—11, Markenbutter ½ kg 160, Schweineschmalz ½ kg 108, Schweizerkäse ½ kg 130—140, Rahmkäse ½ kg 100, Limburgerkäse ½ kg 60.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kratzert; stellvertr. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. A. III. 3782.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver Floradix.
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.
Vorz. erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftaustoßen, Atemnot, Beklemmung, Herzklopfen. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. 1.60 RM.
Reformhaus »Gesundheit« Karl Böser, Durlach, Adolf Hitlerstraße 11

Kleingarten
3 Ar, Ecke Gymnasium- u. Bergbahnstraße zu verpachten
Bergbahnstraße 12

Kastenwagen ab RM. 32.—
Klappwagen von RM. 11.— an
Kinderbetten RM. 13.—
Christmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 135 neben Schöpf.

Jüngere
Arbeiter od. Arbeiterinnen
zum sofortigen Eintritt gesucht
Dampfroßhaarspinnerei Herm. Seiler
Telefon 351

schwarz 20 ₰ Es ist ja so billig, das altbewährte **Erdal**

Sehr lange reicht eine Dose der guten Schuhcreme **Erdal**

Tüchtiges
Mädchen
bei gutem Lohn gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Dieser Junge kriegt keine nassen Füße, die Schuhe sind ja gepflegt mit **Erdal**

Colosseum Theater
Nur noch 4 Tage
Emil Reimers
Der unvergleichliche Komiker
Artistik von Ruf
Heute Mittwoch 4.15 Uhr
Nachmittag der Hausfrau
Abends Anfang 8.15 Uhr

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 12. April 1939
A 22 (Mittwochmiete)
S 2, 11. Th.-Gem. 1501—1600
Zum letzten Mal
Der Maulkorb
Lustspiel von Spoerl
Regie: Michels. Mitwirkende: v. Draaz, Ervig, Grun, Marlow, Oßke, Ehret, Höcker, Kienschert, Kloeble Lehmann, Darmstadt G. Michels, Müller, Prüter, Rühl, Schudde, Steiner, Stockder
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.30 Uhr
Preise 0.75—4.55 M

Gartenbank
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter Nr. 189 an den Verlag.

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag.

Ein gut erhaltenes **Mädchenfahrrad**
zu kaufen gesucht.
Adressen abzugeben im Verlag.

Warum Sorgen?
Die kleine Anzeige im „Durlacher Tageblatt" „Pfinztäler Boten" bringt Dir für verkäufliche Gegenstände stets Käufer in das Haus.

Schlachtziege
zu verkaufen.
Kleiber, Adlerstraße 5.

Ein roter Frosch ist auf jeder Erdal-Dose, er ist die Schutzmarke von **Erdal**

Kindersportwagen
gut erhalten zu kaufen gesucht.
Adressen abzugeben im Verlag.

Junges Ehepaar (Beamter) sucht in gutem Hause
3-Zimmerwohnung
möglichst mit Bad. Angebote unter Nr. 191 an den Verlag.

Verloren
Am Gründonnerstag, Geldbeutel mit 20 M-Schein. Abzugeben geg. Belohnung im Verlag

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Zentral-Drogerie Paul Vogel

Gute Ziege
mit 2 Jungen zu verkaufen
Bienleinstorstraße 21.

2 flammiger
Gasherd m. Tisch
guterhalten, preiswert zu verkauf.
Durlach-Aue, Kärntnerstraße 25

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten auf 1. Mai gesucht.
Angebote mit Preis unter Nr. 192 an den Verlag erbeten.

Wo wird in den nächst. Monaten eine **3-Zimmerwohnung** frei? Preis bis 55 M.
Angeb. an F. an Haas, Stegen über Freiburg i. Br.

Most
etwa 1000 Liter gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 193 an den Verlag erbeten.

Wer nicht inseriert
kommt bei seiner Kundschaft in Vergessenheit
Deshalb: Die Anzeige im
„Durlacher Tageblatt"
„Pfinztäler Bote"
Dein bester Werber.

Groß und klein wird immer geputzt mit dem guten **Erdal**

1-Zimmerwohnung
auf 1. Juni an alleinsteh. Frau zu vermieten. Angebote unter Nr. 190 an den Verlag.

farbig 25 ₰ Es ist ja so billig, das altbewährte **Erdal**